

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

144 (24.6.1953)



BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7158-32. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1903, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2360 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugpreis 2,60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 3 Pfg. — 11 2

5. Jahrgang Mittwoch, 24. Juni 1953 Nummer 144

Gewaltige Manifestation für die deutsche Einheit

Ganz Deutschland trauert um die Toten

500 000 Berliner bei der Kundgebung für die Opfer des 17. Juni / Arbeitsruhe in der Bundesrepublik

BERLIN/BONN (EB/dpa). — Die gesamte freiheitliche Bevölkerung Deutschlands vereinte sich am Dienstag zu einer gewaltigen Manifestation für die Einheit des Deutschen Reiches. Während in Westberlin die große Trauerkundgebung für die Opfer der Freiheitsdemonstrationen vom 17. Juni begann, ruhte zur selben Zeit von 15 Uhr bis 15.05 Uhr am Dienstag überall in der Bundesrepublik die Arbeit. In Betrieben, Behörden und Büros, auf Baustellen und in den Häfen gedachten Arbeiter und Angestellte der Menschen, die in Ostberlin und in der Sowjetzone bei dem Aufstand ihr Leben ließen. In den Städten wurde auch die Verkehrsruhe soweit wie möglich beachtet. Die Züge der Bundesbahn fuhren weiter. In mehreren Häfen erinnerten die Sirenen der Schiffe an die Gedenkstunde. In mehreren Städten wurden die Werksirenen. Die Verfassunggebende Landesversammlung von Baden-Württemberg, sowie die Landtage von Bayern und Nordrhein-Westfalen gedachten in ihren Sitzungen dieser Volkstraue für die Opfer des 17. Juni. In den Zechen des Ruhrgebiets standen die Förderer still. Die Bergleute vor Ort legten ihr Arbeitsgerät aus der Hand und gedachten im Schein der Grubenlampen der für die Freiheit Gefallenen. Die Rundfunksender legten, ebenso wie die großen Nachrichtenagenturen, eine Sendepause von fünf Minuten ein.

deutsche Einheit und ohne deutsche Freiheit werde es keinen Frieden in der Welt geben. Vor den Särgen, die mit schwarzen Pylonen umgeben waren, lagen Kränze des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der Bundesregierung, des Bundestages, des Berliner Senats und des Berliner Abgeordnetenhauses, der Parteien und anderer Organisationen. Zwischen den Särgen war eine Lücke für eine schwarzumrandete Tafel, die den Namen des von den Sowjets standrechtlich erschossenen Westberliners Willi Götting trug. Nach den Ansprachen erklang das Lied vom guten Kameraden. Dann wurden die sieben Särgen in einem Trauerzug zum Friedhof im französischen Sektor geleitet. Bürgermeister Reuter und Bundesminister Kaiser schlossen sich dem Zug an, während gleichzeitig die ehernen Töne der Freiheitsglocke vom Turm des Rathauses erklangen und überall in Westberlin Arbeitsruhe und Verkehrsruhe herrschte. Ueber 200 000 Menschen waren zuvor in einem von den studentischen Verbänden, den Jugendorganisationen und der Gewerkschaftsjugend veranstalteten Schweigemarsch zu der Trauerfeier vor dem Rathaus gezogen.

In Westberlin trat die Arbeits- und Verkehrsruhe von 15.30 bis 15.35 Uhr nach den letzten Worten der Trauerrede des Regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter ein. Die Verkehrsampeln waren auf „Halt“ geschaltet. An den Särgen der sieben in Westberlin verstorbenen Opfer des Aufstandes gelobte Bundeskanzler Dr. Adenauer, daß das gesamte deutsche Volk nicht ruhen werde, bis die Deutschen hinter dem Eisernen Vorhang die Freiheit wieder hätten und ganz Deutschland wieder vereint sei in Frieden und Freiheit. 18 Millionen haben sich in der schwersten Prüfung bewährt, die diesen Menschen im Kampf

um die Freiheit je gestellt wurde. Die Toten seien Blutzweigen dafür. Der Regierende Berliner Bürgermeister Ernst Reuter erklärte, der Aufstand habe die Bahn für eine bessere Zukunft frei gemacht. Keine Macht der Welt werde die Deutschen auf die Dauer trennen können. Der 17. Juni werde in die Geschichte als der „Tag der Nationalen Erhebung unseres Landes“ eingehen. Ohne

Opfer feierlich beigesetzt. In einem über einstündigen Trauerzug durch die von Menschen dicht umstübten Straßen Westberlins wurden die sterblichen Hüllen der sieben Opfer des 17. Juni auf dem Friedhof im Bezirk Wedding übergeführt. Unter den Klängen einer Kapelle der Westberliner Schutzpolizei wurden die Särgen in eine gemeinsame Gruft gesenkt. Der Sarg für Willi Götting, dessen Leiche von den Sowjets noch nicht freigegeben worden ist, stand mit Blumen geschmückt wie ein Mahnmahl vor der Gruft. Die Leiche des 25jährigen Austauschstudenten Orskar Pohl wird am Mittwoch in seine Heimat Südtirol übergeführt.

Die Rolle der KP wird immer trauriger

Die KP versuchte auch am Dienstag ein Opfer des Aufstandes zu schmähnen und bezeichnete die Aufforderung der Gewerkschaften an die Arbeiterschaft, am Dienstag fünf Minuten lang die Arbeit niederzulegen, als „einen Versuch, den von Adenauer und seinen fremden Hintermännern organisierten kalten Krieg zu verschärfen“. In einer am Dienstag veröffentlichten Erklärung des kommunistischen Parteisekretariats heißt es, die Arbeiter sollten mißbraucht werden, um eine „von Adenauer gewünschte Haß-Stimmung“ gegen den Osten zu schüren.

Der SED-Terror geht weiter

SED meldet standrechtliche Erschießungen auch in Jena

BERLIN. (EB.) — Sowohl in Ostberlin als auch in der Sowjetzone hält die Unsicherheit weiter an. Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ berichtete am Dienstag, daß in Jena der Arbeiter Diener vom sowjetischen Kommandanten zum Tode durch Erschießen verurteilt und exekutiert worden ist. Das kommunistische Zentralorgan bezeichnet Diener als „Rädelsführer“ und „Bandit“.

am Dienstagfrüh auf fast allen Strecken wieder voll angelaufen, geht jedoch nicht über die Sektorengrenzen hinweg.

Das Bezirksgericht in Halle hat, wie das „Neue Deutschland“ am Dienstag weiter meldet, am Montag die 42jährige Erna Dorn zum Tode verurteilt. Sie wird als ehemalige SS-Kommandeuse von Ravensbrück bezeichnet, die zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt war und bei den Demonstrationen in Halle aus der Strafanstalt befreit worden sei. Das SED-Organ sprach außerdem „von blutigen Auseinandersetzungen mit der Volkspolizei“ in Halle, Jena, Leipzig, Götting und Magdeburg. In Halle sei ein Volkspolizist getötet worden. Die Zeitung bestätigt schließlich, daß die erregte Bevölkerung Büros der SED und der kommunistischen Massenorganisationen gestürmt, die Akten verbrannt und Funktionäre verprügelt hat.

Ostberliner Zeitungen melden ferner, daß der Westberliner Wolfgang Gottschling als angeblicher „Rädelsführer“ bei den Freiheitsdemonstrationen in die Hände der Volkspolizei geraten und vom Ostberliner Stadtgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Die 33jährige Ursula Riemer erhielt drei und der 26jährige Herbert Menzel zwei Jahre Gefängnis.

Ein sowjetisches Militärgericht in Magdeburg hat, nach Meldungen aus Berlin, am Montag fünf Todesurteile gegen verhaftete Arbeiter verhängt und die Verurteilten sofort erschließen lassen. Das Militärgericht tagte seit Donnerstag in den Magdeburger Herrenkrugkasernen und habe in Schnellverfahren auch Freiheitsstrafen bis zu 25 Jahren gegen verhaftete Arbeiter, die meistens in Magdeburger Schwerindustrie-Betrieben beschäftigt waren, verhängt.

An den Sektorengrenzen zwischen West- und Ostberlin wurden auch in der Nacht zum Dienstag Schüsse gehört, die von Volkspolizisten abgegeben wurden. Ueber Verletzte oder Todesopfer ist nichts bekannt. Bis zum Dienstagmorgen sind bei der Westberliner Polizei 218 Westberliner, die zur Zeit des Ausbruchs der Unruhen im Sowjetsektor waren, als vermißt gemeldet worden. Der S-Bahnverkehr in Westberlin, der bei Beginn der Demonstrationen stillgelegt worden war, ist

Auch Pinay gescheitert

PARIS. (dpa.) — Der mit der Regierungsbildung beauftragte unabhängige Politiker und ehemalige Ministerpräsident Antoine Pinay ist endgültig gescheitert. Nach den Volksrepublikanern haben ihm am Dienstag auch die ehemaligen Gaullisten die Unterstützung versagt. Der Fraktionsvorsitzende der ehemaligen Gaullisten, André Diethelm, sagte nach einer Unterredung mit Pinay, er und seine Parteifreunde seien zwar mit den Plänen des ehemaligen Ministerpräsidenten zur Verfassungsänderung einverstanden. Die gleiche Einmütigkeit bestehe jedoch nicht im Hinblick auf die Außenpolitik und die Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Syngman Rhee stellt Bedingungen

Beteiligung am Waffenstillstand von drei Bedingungen abhängig gemacht

SEOUL (dpa.) — Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee hat sich bereit erklärt, unter „gewissen Bedingungen“ einen Waffenstillstand in Korea zu unterschreiben, verlaute am Dienstag aus Kreisen, die dem Präsidenten nahe stehen. Gleichzeitig drohte Syngman Rhee jedoch, Südkorea werde den Krieg allein weiterführen, wenn diese Bedingungen nicht angenommen werden.

kräfte aus Korea. 2. Unterzeichnung eines südkoreanisch-amerikanischen Sicherheitspaktes vor Inkrafttreten des Waffenstillstandes. 3. Unbedingte Begrenzung der nach Abschluß des Waffenstillstandes vorgesehenen politischen Konferenz auf einen Zeitraum von neunzig Tagen.

Syngman Rhee soll General Clark die feste Zusage gegeben haben, daß Südkorea den Waffenstillstand unterzeichnen und sich strikt an seine Bedingungen halten wird, wenn diese Bedingungen angenommen werden.

Aus maßgeblicher Quelle verlaute ferner, daß der südkoreanische Polizeichef Wong Yong Duk Anweisung gegeben hat, keine Gefangenen mehr zu entlassen, bis die Antwort General Clarks auf die Bedingungen Südkoreas eingegangen ist und Staatspräsident Syngman Rhee Ende der Woche mit dem in Korea erwarteten Staatssekretär des USA-Außenministeriums Walter Robertson gesprochen hat.

Präsident Rhee soll, diesen Quellen zufolge, bei seiner Unterredung mit dem UN-Oberkommandierenden General Clark auf drei Bedingungen bestanden haben, ohne deren Annahme Südkorea keinen Waffenstillstand unterzeichnen werde. Der südkoreanische Drei-Punkte-Kompromißplan, den die anderen, für die UN in Korea kämpfenden Mächte anzunehmen hätten, soll folgendes vorsehen: 1. Gleichzeitiger Rückzug der chinesischen und der UN-Streit-

Bittrich und Gutmann in Marseille verurteilt

PARIS. (dpa.) — Der ehemalige deutsche General Wilhelm Bittrich wurde am Dienstag von einem Militärgericht in Marseille zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der zweite Angeklagte in dem Prozeß, der ehemalige Leutnant der Feldgendarmarie, Ernst Gutmann, erhielt zwanzig Jahre Zuchthaus. Bittrich und Gutmann waren angeklagt, für die Erschießung und Erhängung von französischen Widerstandskämpfern anlässlich von Polizeiaktionen verantwortlich zu sein.

Der „neue Kurs“ wird durchgeführt

BERLIN. (dpa.) — Die Sowjetzonen-Nachrichtenagentur ADN meldete am Dienstag, daß in der vergangenen Woche 37 enteignete Privatbetriebe in Leipzig an die früheren Eigentümer zurückgegeben worden sind. In Ostberlin wurden, wie Ostberliner Zeitungen berichteten, dreißig Lehrkräfte wieder eingestellt. Neunzehn Schüler, die von den Oberschulen verwiesen worden waren, durften dort wieder am Unterricht teilnehmen. Diese Maßnahmen sind auf den von der SED und dem Sowjetzonen-Magistrat vor den Freiheitsdemonstrationen in Ostberlin und der Sowjetzone angekündigten Kurswechsel zurückzuführen.

Heute Zusammenkunft Adenauer-Ollenhauer

Außenpolitische Debatte im Bundestag voraussichtlich am Freitag

BONN (EB) — Bundeskanzler Dr. Adenauer wird, wie am Dienstag mitgeteilt wurde, heute, Mittwoch, um 12 Uhr mit dem Vorsitzenden der SPD, Erich Ollenhauer, zu einer Aussprache über die kommende außenpolitische Debatte im Bundestag zusammentreffen. Die Zusammenkunft geht auf einen Wunsch des Bundeskanzlers zurück, der in der vergangenen Woche brieflich einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet hatte.

keineswegs die Freiheit der Argumentation beschnitten lassen werde. Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit mit der Opposition — so wird erklärt — liege allein beim Kanzler selbst. Er werde in der Debatte unter Beweis stellen müssen, ob er bereit sei, die berechtigten Forderungen der SPD in der Frage der Wiedervereinigung zu erfüllen.

Der Termin der außenpolitischen Debatte dürfte erst in der Mittwoch-Sitzung des Ältestenrates des Bundestages entschieden werden. Politische Beobachter halten es für möglich, daß eine Vereinbarung für Freitag erzielt werden kann. Eine Zustimmung von seiten der Regierungsparteien steht allerdings noch aus.

Kurze Berichte aus aller Welt

Spende der SPD-Fraktion für Berliner Opfer
Die SPD-Fraktion der Landesversammlung von Baden-Württemberg hat der Arbeiterwohlfahrt Berlin aus einzelnen Spenden ihrer Mitglieder die Summe von 1500 DM überwiesen, mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung, daß der regierende Bürgermeister, Prof. Ernst Reuter, über diese Summe zu Gunsten der Opfer der Volksereignisse in Ostberlin und in der Sowjetzone verfügen möge.

Königin Elizabeth in Schottland
Ihren ersten „Staatsbesuch“ seit ihrer Krönung stattete Königin Elizabeth II. am Dienstag Schottland ab, wo die Königin in der schottlichen Hauptstadt Edinburgh von dem Lord-Provost, dem Oberbürgermeister der „Hauptstadt ihres alten und vererbten Königums Schottland“ empfangen wurde. Der Besuch in Schottland dauert sechs Tage.

De Gasperi in London
Der italienische Ministerpräsident und Außenminister Alcide De Gasperi traf am Dienstag zu einem zweitägigen Besuch in London ein.

Lindbergh in der Bundesrepublik
Der Ozeanflieger Charles Lindbergh traf am Montag aus den USA auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt ein. Er unternimmt für die amerikanische Luftverkehrsgesellschaft Pan American Airways eine Informationsreise durch die Bundesrepublik. Der amerikanische Flieger hat 1927 als Erster die Strecke New York — Paris bewältigt.

Nehru in Kairo
Der indische Ministerpräsident Nehru traf am Dienstag zu Besprechungen mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nagib über das Suezkanal-Problem in Kairo ein. Er wird drei Tage lang Gast der ägyptischen Regierung sein.

Kirkpatrick vorzeitig vom Urlaub zurück
Der britische Hohe Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick kehrte am Dienstag vorzeitig aus dem Urlaub zurück. Ein Sprecher des Foreign Office erklärte, man habe es für ratsam gehalten, in der jetzigen Situation Großbritannien bei Sitzungen der Hohen Kommissare voll vertreten zu lassen.

Sieben Tote bei Attentat auf Zug in Vietnam
Mindestens sieben Soldaten kamen am Montag südöstlich Hue in einem Zug ums Leben, als Vietnam-Aufständische einen Eisenbahnviadukt in die Luft sprengten. Der Zug stürzte in eine Schlucht.

Deutsche Delegation auf dem Parteitag der SFIO
Zu dem diesjährigen Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs (SFIO) vom 2. bis 5. Juli in Paris entsendet die SPD die Parteivorstandsmitglieder Fritz Heine und Herta Gottheil. Herta Gottheil wird am Vorabend des Parteitages auf einer öffentlichen Kundgebung in Paris sprechen.

Täglich zwei Tote an der Grenze Israels
Zwanzig Israelis wurden nach Meldungen aus Jerusalem in den ersten zehn Tagen des Monats Juni bei Zwischenfällen mit Jordanern getötet. 11 wurden verwundet und zwei entführt.

Prof. Erhards Lehrmeister mit Orden ausgezeichnet
Das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik wurde, wie am Dienstag aus Genf bekannt geworden ist, dem Wirtschaftswissenschaftler Professor Wilhelm Roepke in Genf „für seine Verdienste um die deutsche Wirtschaftspolitik verliehen“. Roepke gilt allgemein als Lehrmeister der Wirtschaftspolitik des Bundeswirtschaftsministers Prof. Dr. Ludwig Erhard.

Ein längst fälliger Schritt!

AZ. Endlich ist der Kanzler auf die Linke, wenn auch zögernd, eingeschwenkt, die ihm von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes schon seit langem, seit dem Beginn der unglücklichen Spaltung Deutschlands, vorgezeichnet war. Es ist heute noch zu verfrüht, Betrachtungen darüber anzustellen, was geschehen wäre, wenn der Bundeskanzler und das Bundeskabinett Beschlüsse des Bundestages in Schicksalsfragen unseres Volkes ebenso rasch und mit dem nötigen Nachdruck an die westlichen Besatzungsmächte übermitteln hätten, wie es jetzt geschah. Die telegraphische Aufforderung Dr. Adenauers an die Regierungen in Amerika, England und Frankreich, dem ganzen deutschen Volk Einheit und Freiheit zurückzugeben, hätte nicht erst der blutigen Ereignisse in Ostberlin und der Sowjetzone als mahnend-tragischen Hintergrund bedurft, sie stand als unmittelbare Aufgabe vor jeder auf die Wiedererlangung von Einheit und Freiheit gerichteten Politik.

In der Vergangenheit sind hier große Unterlassungsünden begangen worden. Erinnerung sei nur an den fast gleichlautenden Beschluß des deutschen Bundestages vom 10. Juli vorigen Jahres, dem der Bundeskanzler durch die Art, wie er ihn den Besatzungsmächten zur Kenntnis brachte, mehr den Charakter eines platonischen Bekenntnisses, denn als Ausdruck der tiefsten und lebendigsten Empfindungen im deutschen Volk verlieh. Der Eifer und die zähe Beharrlichkeit, die Dr. Adenauer in der Verfolgung seiner nun in der Grundfrage erschütterten Politik des Aufgebens eines Teiles Deutschlands in ein Kleinearopa zutage legte, müßte im Volk und im Ausland den verhängnisvollen Eindruck hervorrufen, daß es dieser Bundesregierung mit der Wiedervereinigung der deutschen Einheit in Freiheit gar nicht so dringlich sei.

Wie starr und unbeweglich, wie verschlossen und unzugänglich zeigte sich doch der Kanzler gegenüber allen Entwicklungen, sofern sie nicht in das vorgefaßte Schema seiner von der Spannung zwischen Ost und West sich nähernden Politik paßten. Noch lange nach Stalins Tod tat der Kanzler so, als ob sich nicht das geringste geändert hätte. Er hielt am EVG-Vertrag fest, wo aller Welt klar wurde, daß seine Voraussetzungen dahinzuwanden und noch in dieser Stunde will er Bausteine an jenes fragwürdige Gebäude, genannt europäische politische Gemeinschaft, setzen, während die Schaffung eines wirklichen Friedenszustandes auf der Tagesordnung der europäischen und Welt-politik steht.

Niemand kann über den eigenen Schatten springen. Die Ereignisse der letzten Monate und Wochen offenbarten die ganze Fragwürdigkeit einer Konzeption, die von der Annahme ausging, die erstarrten Fronten des kalten Krieges würden unter keinen Umständen aufzuweichen sein. Stalins Tod und der neue Kurs im Kiew brachten diese erstarrten Fronten in Bewegung. Noch kann man nicht sagen, wie sie enden, welche Folgen und Ergebnisse sie haben wird, aber sicher ist es, daß wohl zu keiner Zeit seit dem Ende des zweiten Weltkrieges die Chancen für einen Versuch, die deutsche Einheit in Freiheit durch eine Verständigung der Besatzungsmächte zu erreichen, so günstig lagen, wie heute.

Viele hätten es gerne gesehen, wenn die Telegramme des Bundeskanzlers auch die dringende Aufforderung an die Westalliierten enthielten hätten, mit den neuen Männern des Kiew ohne langen Verzug in ein Vierer-gespräch über die Wiedererringung der deutschen Einheit zu kommen. Das ist leider unterblieben. Es gibt jedoch keinen anderen Weg, dem deutschen Volke Frieden und Freiheit zurückzugeben, als den über eine Ver-

Klare Mehrheit in der Schulfrage

Achtstündige große Debatte in der Landesversammlung

STUTTGART (EB) — Die Verfassungsgebende Landesversammlung hat am Dienstag den Grundsatz der christlichen Gemeinschaftsschule in der Verfassung des neuen Landes verankert. Für diese in zweiter Lesung getroffene Regelung stimmten die Vertreter der drei Regierungsparteien, dagegen stimmten die Abgeordneten der CDU. Vorher war ein Antrag der CDU-Opposition, der die Möglichkeit der Errichtung von Konfessionsschulen vorsah, das künftige Schulgesetz an eine Zweidrittel-Mehrheit binden wollte und nicht bekenntnismäßig gebundene Lehrer aus dem Schuldienst entfernen wollte, in namentlicher Abstimmung mit 65 Stimmen der Koalition gegen 48 Stimmen der CDU eindeutig abgelehnt worden. Pünktlich um 15 Uhr unterbrach der Präsident die Sitzung und die Abgeordneten erhoben sich von ihren Plätzen und ehrten die Opfer der Freiheitsdemonstrationen in Ostberlin und der sowjetischen Besatzungszone. Die Kommunisten hatten vorzeitig den Saal verlassen.

Vor der Abstimmung war es zu einer fast achtstündigen Diskussion zwischen den Regierungsparteien und der CDU-Opposition gekommen, in der den Vertretern der Koalition die besseren Argumente zur Seite standen. Der Abg. Simpfendorfer (CDU) forderte, die Bekenntnisschule in Südwürttemberg beizubehalten. Geschehe das, sei die CDU bereit, die christliche Gemeinschaftsschule in den anderen Landesteilen zu sichern. Trotz dieser Zusicherung forderte jedoch ein CDU-Antrag den Einbau des Elternrechts in die Verfassung.

Mit leidenschaftlicher Schärfe trat der Sprecher der SPD, der Abg. Lausen, den teilweise sich widersprechenden Äußerungen der CDU entgegen. Ihr Antrag, das Elternrecht in die Verfassung zu verankern, sei ein „trojanisches Pferd“, mit dem man die Konfessionsschule in die Verfassung hineinschleichen wolle. Das Elternrecht im Sinne der CDU führe zur völligen Aufspaltung unseres Schulwesens. Es gebe nicht nur eine evangelische und eine katholische Kirche. Gerade unser Land zeichne sich durch eine Reihe sehr aktiver anderer Religionsgruppen aus. Auch ihnen müßte dieses Elternrecht auf eigene Schulen zubilligt werden. Warum, fragte Lausen, soll gerade das Kind im empfindlichsten Alter in Religionsgruppen geschieden werden?

Ferner führe das System der CDU durch die vielen kleinen Schulen zur Verschlechterung der schulischen Leistung. Das Problem beim Elternrecht sei, daß der Erziehungsberuf nach Meinung der katholischen Kirche bei einer Abstimmung über die Schulform verpflichtet sei für die Forderung der Kirche, also die katholische Bekenntnisschule, zu stimmen. Er könne also nicht frei entscheiden. Damit bedeute aber die Anwendung des Elternrechts im Sinne der katholischen Kirche und im Sinne der CDU die Gewinnung eines echten politischen Einflusses auf die Erziehung des Kindes und auf die Schule. Lausen zitierte eine Stimme des Elternbeirates von Nordwürttemberg, in der mißbilligt wird, daß das Elternrecht immer wieder zur Festlegung einer bestimmten Schulform mißbraucht werde. Durch eine Reihe von Zitaten zitierte Lausen auch die taktischen Schwankungen der CDU. Im April-Memorandum von 1952 sei klar verlangt worden, das südwürttembergische Schulgesetz auf das ganze Land zu übertragen. Erst wenn die CDU damit nicht durchkommen sollte, habe sie in den Status quo verlangt. Das sei ein klares Abweichen von den Karlsruhe Beschlüssen gewesen. Dr. Gebhard Müller habe sogar eine weitere Schwankung gemacht und, um in die Regelung zu kommen, die simultane Schule für das ganze Land bei einem fünfjährigen Still-

halteabkommen angeboten. „So ernst haben Sie also ihr Elternrecht nicht genommen“, rief Lausen der CDU zu. Hinterher habe die CDU dann wieder eine andere Linie vertreten. Abschließend sagte Lausen, die SPD bemühe sich, die historische Kluft zwischen Arbeiterschaft und Kirche zu überbrücken und die SPD von heute wisse auch, daß es nicht ihre Aufgabe sei, einen Weltanschauungssatz zu bieten. Sie wolle die soziale Not beseitigen, dabei sollten ihr die Kirchen helfen.

Nachdem der Abg. Dr. Sauer (CDU) für das Schulsystem in Südwürttemberg eingetreten war, stellte Dr. Erbe (FDP) fest, daß der sich in Südwürttemberg gegebene Zwang, konfessionelle Minderheiten in die Schule der anderen zu zwingen, eine Verletzung der Menschenrechte, sowie der Glaubens- und Gewissensfreiheit sei. Auf die Forderung des Abg. Werber (CDU) die konfessionelle Lehrerbildung einzuführen, setzte sich die Abg. Martha Giesemann (SPD) mit einem Antrag der CDU auseinander, der die Verfassungsgarantie im Artikel 15a, konfessionell nicht gebundene Lehrer nicht zu benachteiligen, beseitigen wollte. Die Folge des CDU-Antrages werde sein, daß Unaufrichtigkeit und Heuchelei in manchen Fällen an die Stelle der Aufrichtigkeit trete. Der Antrag stehe aber außerdem in Widerspruch zum Grundgesetz. Nicht jeder sei ein Christ, der in einem Fragebogen die Konfessionsspalte ausfülle, sagte die Sprecherin der SPD. Der DVP-Abg. Vortisch zitierte aus einer Kancelrede, in der gesagt wurde, daß eine Freundschaft zwischen einem evangelischen und einem katholischen Kind nicht möglich sei. Er bedauerte diese Stellung und betonte demgegenüber, daß die Koalition dafür eintrete, daß die Kinder sich gegenseitig achten lernten. In der stundenlangen und großen Diskussion nahm für die SPD noch einmal der Abg. Krause das Wort und gab eine Reihe von Richtigstellungen. Dabei erklärte er u. a. daß im neuen Land praktisch rund 90 Prozent der Kinder bereits eine christliche Gemeinschaftsschule besuchen. Er müsse sich gegen die Unterstellung, daß die Regierungsparteien diese Schulart zwangsweise einführen wollten, deshalb energisch wehren. Eine Entschließung aller vier Lehrerverbände erkläre, daß die christliche Gemeinschaftsschule die Schulform sei, die allen Wünschen am besten entgegenkomme. Heute gehe es auch nicht um die Einführung dieser Schulart in Südwürttemberg. Das sei einem Schulgesetz vorbehalten, und die Durchführung werde in würdigen Formen vollzogen. Heute gehe es um den Grundsatz.

Einigung über Kriegsgefangenen-Entschädigung

BONN. (EB) — Der Unterausschuß Kriegsopfer des Bundestages hat am Mittwoch eine Einigung über die Frage der Kriegsgefangenen-Entschädigung erzielt. Es wurde vereinbart, für die Jahre 1947 und 1948 pro Monat der Gefangenschaft eine Entschädigung von 30 DM festzusetzen, während für die Zeit ab 1949 monatlich 60 DM ausbezahlt werden sollen. Der Vorschlag des Unterausschusses wird am Mittwoch dem Hauptausschuß zur Genehmigung vorgelegt.

Engere Zusammenarbeit in Straßburg

STRASSBURG (dpa) Die Beratende Versammlung des Europarats hat am Dienstag nachmittag „den Geist, in dem die Hohe Behörde der Montanunion bisher ihre Tätigkeit ausübte“, ohne Gegenstimmen bei Enthaltung der SPD-Delegierten gutgeheißen. Die Delegierten sprachen sich für eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Euoparat und Montanunion aus. Die beratende Versammlung regte außerdem an, daß nicht nur der Ministerrat der Montanunion und der Ministerausschuß des Europarates gemeinsame Sitzungen abhalten, sondern daß auch gemeinsame Beratungen der Ausschüsse beider Versammlungen zu gemeinsam interessierenden Fragen stattfinden sollen.

Baden-Württemberg gegen Scharnbergentwurf

STUTTGART (Isw) Der Ministerrat von Baden-Württemberg will nach einem am Montag gefaßten Beschluß im Bundesratsausschuß für innere Angelegenheiten einem Wahlrecht zustimmen, das dem sogenannten Onnenentwurf entspricht oder sich darüber hinaus dem Wahlgesetz von 1949 nähert. Sollte jedoch der Scharnberg-Entwurf vom Bundestag angenommen werden, so wird Baden-Württemberg die Anrufung des Vermittlungsausschusses beantragen. Der Bundesratsausschuß für innere Angelegenheiten wird sich falls der Bundestag bis dahin den Wahlgesetzentwurf in dritter Lesung verabschiedet hat, schon am Freitag, dem 26. Juni, mit diesem Gesetz befassen.

Größere Bewegungsfreiheit für Ausländer in der Sowjetunion

MOSKAU (dpa) Die sowjetische Regierung hat am Montagabend eine Reihe von Reisebeschränkungen, die bei der Verschärfung des Kalten Krieges während der letzten Jahre für Ausländer in der Sowjetunion erlassen worden waren, aufgehoben und den ausländischen Diplomaten und anderen Ausländern in der Sowjetunion durch neue Bestimmungen eine größere Bewegungsfreiheit gewährt. In einem Rundschreiben wurden alle ausländischen Vertretungen in Moskau von der Lockerung der 1948 und 1952 verhängten Reisebeschränkungen in Kenntnis gesetzt.

„Feierschichten“ an der Saar wegen Absatzkrise

SAARBRÜCKEN. (dpa) — Die Absatzkrise bei den Saargruben hat, wie aus Saarbrücken berichtet wird, dazu geführt, daß die französische Grubenverwaltung im Saarland, die „Regie des Mines“, für den Juli zwei Feierschichten angeordnet hat. Im laufenden Quartal sind in Lothringen bereits drei Schichten weniger verfahren worden als im Saargebiet. Der gleichgeschaltete saarländische Gewerkschaftsausschuß, das Führungsgremium der Einheitsgewerkschaft, will am Freitag über Lohnfragen und Lebenshaltungskosten beraten.

CDU-Führung dirigiert Kandidaten

BONN. (EB) — Die Zusammensetzung der Kandidatenliste der CDU bei den Neuwahlen steht im Mittelpunkt einer am Mittwoch in Bonn unter Vorsitz von Dr. Adenauer stattfindenden Konferenz des CDU-Vorstands mit den führenden Vertretern der Landesverbände. Wie nach den vorbereitenden Gesprächen am Dienstag von „bisherigen“ CDU-Abgeordneten bestätigt wurde, ist der Bundesvorstand der Partei bemüht, die Nominierung der einzelnen Kandidaten weitgehend von seiner Zustimmung abhängig zu machen. In Fällen, wo sich die CDU-Kreisverbände einzelner Wahlkreise bereits für einen Kandidaten ausgesprochen haben, die nach Auffassung des Parteivorstandes „für die Wahl nicht geeignet ist“, soll den Landesverbänden eine Korrektur der Empfehlungen „nahelgelegt werden“.



32. Fortsetzung

„Meine Tropen-Genien“, sagte er, indem er zärtlich über Zeichnungen und Aquarelle strich, die man wirklich nicht als Arbeit eines Dilettanten bezeichnen konnte; sie waren Kunstwerke. „Sind das nicht Wundertiere?“ rief er und breitete die Bilder vor mir aus. „Warum haben Sie denn nicht an der Börse den Wunsch des Herrn erfüllt, der einen solchen Schmetterling gemalt haben wollte?“ fragte ich Mason und wies auf ein Blatt. „Ich weiß nicht“, erwiderte der Pfistermaler zögernd, „alles, was ich male, ist mir nicht gut genug. Das ist doch nur meine private Liebhaberei. Geld nehmen möchte ich nur für mein Pfistermalen.“ „Ihre Bescheidenheit in Ehren, aber Ihre Zeichnungen müssen an die Öffentlichkeit. Wir werden in irgendeinem Kunstsalon eine Ausstellung arrangieren!“ sagte ich, froh, daß mir diese Idee gekommen, und überzeugt, eine solche Ausstellung würde ein Erfolg werden. Während er noch protestierte, ging draußen die Tür, und man hörte die Stimmen Richards und Vivians. „Sie sind zurückgekommen!“ Damit wollte Mason zur Tür. Ich hielt ihn zurück und sagte leise, doch eindringlich: „Es ist ein sehr wichtiger Umstand, der mich heute hergeführt hat, Mason!“ Mit kurzen Worten erzählte ich ihm von

dem Angebot des Deutschen und der Möglichkeit, Richard das Augenlicht wiederzugeben. Der Alte hörte mich aufmerksam an, dann faltete er die Hände über die Brust und stieß bewegt hervor: „Das ist die Antwort des Schöpfers. Wir haben ihn um ein Wunder gebeten, Vivian und ich. Besonders Vivians einziges Gebet galt Richards Augen. In der Bibel heißt es: So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, könnt ihr Berge versetzen. Und ich glaube, daß Gott nichts halb macht und Richard gänzlich sehend wird. Sprechen Sie mit ihm, wenn ich auch an einen anderen Weg geglaubt habe.“ „Einen anderen Weg? Es ist wohl der einzige!“ antwortete ich einigermaßen befremdet von diesen letzten Worten. „O, doch! Vivian sieht ihn gesund!“ erwiderte Mason darauf. Diese Worte wirkten wunderbar auf mich, doch ehe ich etwas fragen konnte, fuhr er voll Eifer fort: „Vivian empfindet Richard seit langem sehend und gesund und hält sich ganz an das Bild in ihrem Geiste. Ja, ich habe Vivian das magische Schauen gelehrt, die Gabe lag in ihr und brauchte nur geweckt zu werden.“ Ich war zunächst fassungslos, daß Vivian sich bei ihrer Jugend zu den Anschauungen des alten Pfistermalers durchgerungen hatte und tatsächlich versuchte, diese Gedanken in die Tat umzusetzen.

„Hat das Mädchen solch einen starken Glauben?“ fragte ich. Der Alte lächelte. Das Sehen mit den Augen der Seele, das magische, schaffende Sehen, finden Sie heute nur bei einfachen Menschen. Zu große Bildung und intellektuelle Gaben sind eher hinderlich als förderlich. Das Gehirn des heutigen Menschen ist viel zu kompliziert, um das wahrhaft Einfache begreifen zu können.“ Ich antwortete: „Gleichwohl, ob das Angebot des Deutschen nun ein Zufall ist oder gesetzmäßig herbeigeführt durch die Anziehungskraft Ihrer und Vivians Gedanken; es ist ein realer Weg der Hilfe.“ Mason nickte: „Sagen Sie es den beiden!“ Er ließ mich allein hinübergehen. Ich fand in der Burg nur noch Syler vor. Vivian mußte, ohne daß wir es gehört hatten, wohl wieder in den Laden gegangen sein, um dort ihrer Tante zu helfen. Wir begrüßten uns, und ohne Umschweife erzählte ich Richard von meiner Freundschaft zu Doktor Harrison — daß dieser Leiter des Barnabas-Snitals sei —, von dem Angebot des deutschen Kriegsgefangenen und daß er in den nächsten Tagen zu einer Untersuchung ins Spital kommen solle. Richard hörte mich ernst und tiefbewegt an: „Wie kommt der Mann dazu, für einen Unbekannten ein derartiges Opfer zu bringen? Er ist sich der Tragweite der Handlung sicher nicht bewußt!“ „In dem Schreiben an das Spital gab er an, daß er diese Tat als notwendig erachte, um ein im Krieg begangenes Unrecht zu sühnen.“ Richard schwieg, sein Atem ging heftiger. Der Ansturm der Möglichkeit, wieder das Licht des Tages zu sehen, ergriß ihn gewaltig. „Wenn Sie einverstanden sind“, fuhr ich behutsam fort, „und die Uebertragung geschieht so ist der Erfolg nach menschlichem

Ermessen so gut wie sicher; doch liegt das Gelingen in höherer Hand.“ „Die Aerzte, bei denen ich bisher in Behandlung war, waren ebenfalls der Ansicht, daß mir mit einer Hornhautübertragung geholfen werden könne. Und doch, so schön es ist, wieder frei gehen zu können, die Sonne, die Menschen“, er zögerte, „Vivian sehen zu dürfen, ich glaube, ich müßte zeitweilig immer an den anderen denken, der sich eines kostbaren Gutes meinet halber beraubt hat.“ Ich sagte ihm, ich könne wohl verstehen, daß er sich mit diesem Ungeheuren, das sich jetzt vor ihm erhebe, erst vertraut machen müsse. Doch solle er bedenken, daß der Landarbeiter Joachim Meister auch dann sein Angebot aufrechterhalten werde, wenn er, Syler, es nicht annehmen, und daß dann ein anderer diese einmalige Gelegenheit sicher ohne Bedenken ergreifen würde. Ich schloß: „Das Ganze scheint mir ein Akt der Gnade zu sein. Ich weiß nicht, ob Sie berechtigt sind, die Hand, die der Himmel Ihnen barmherzig entgegenstreckt, auszuschielen. Und denken Sie an Vivian. Haben Sie ihr gegenüber nicht eine Verpflichtung?“ Syler blieb, so nachdenklich ihn meine Worte stimmten, hartnäckig und, mir völlig unbegreiflich, auf seinem ablehnenden Standpunkt. „Es gibt so viele Schmerzen!“ rief er. „Ich bin gerade durch die Einkehr, durch das Nachhineinander das mir auferlegt wurde, zu der Erkenntnis gekommen, daß nur der unbedingte Respekt vor jedem einzelnen Leben der Welt das Gleichgewicht wiedergeben kann.“ Alle Staaten sollten das Gesetz erlassen: Der Körper jedes Menschen ist unantastbar und heilig! Man sollte in den Schulen als ersten Lehrsatz der Jugend einhämmern: Jede rohe Berührung eines Menschen ist ein Entfemen der eigenen Seele von der Kraft der Mitte, des Göttlichen!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Ende des Pascha-Regimes am Nil

Gestürzte Halbgötter im Schatten der Pyramiden — Kommt die soziale Revolution?

In Ägypten hat sich der Vorhang endgültig über dem letzten Akt der Königsverbreitung gesenkt. Als nach dem täglichen Gebetsruf der Muezzins der neue Staatspräsident und bisherige Premierminister General Naguib über den Rundfunksender Kairo bekanntgab, daß das Land der Pharaonen, das nominell noch immer Monarchie war, nunmehr in eine Republik umgewandelt worden sei, herrschte bei den Volksmassen der Millionenstadt im Schatten der Mokkatam-Berge Zustimmung und Jubel. Das verhasste Regime der Paschas und einer immer tiefer in der Korruption versinkenden Monarchie war jetzt zu Ende. Auch die Revolution der Militärbewegung hat damit ihren Abschluß gefunden.

Obleich 11 Monate nach der Abdankung König Faruks das Land bereits längst theoretisch eine Republik geworden war, hatten General Naguib und seine Offiziersjunta noch immer nicht den letzten Schritt gewagt. Theoretisch saß auf dem Thron im Königspalast von Kairo noch immer das Kind Faruks, der kleine Ahmed Fuad II. Der Nimbus des Herrscherhauses war durch eine geschickte Propaganda, die das Königtum Faruks ohne Schminke zeigte, ausgelöscht. Der ins italienische Luxusexil geflüchtete ehemalige Souverän tat ein Weiteres, um mit seinem skandalösen Verhalten in den Nachtlokalen von Rom, Monte Carlo und Cannes dem Schritt der Kairoer Regierung die letzte noch notwendige Bestätigung zu liefern.

Die Dynastie, die vor rund 140 Jahren von dem Albaner Mehemet-Ali begründet worden war und die einst mit militärischer Begabung die Befreiung des Landes vom türkischen Joch ermöglichte, hat mit einem Federstrich aufgehört zu bestehen. Sie hatte eine große Reihe von fähigen, aber auch von schwachen Herrschern hervorgebracht, die ihre Regierung durch eine skrupellose Ausbeutung der unwissenden Massen der Bevölkerung, zumelst heute noch analphabetischen Fellachen und Nubier, fest verankert glaubte.

Das Volk soll gefragt werden

Die erste Sorge General Naguibs und seines Innenministers, Oberst Gamal Nasser, war darauf gerichtet, dem Volk begreiflich zu machen, daß die Ausrufung der Republik nur eine provisorische Lösung des nationalen Problems bilde. Der neue Propagandaminister unterstrich in einem Kommuniqué den Willen des „nationalen Revolutionärs“, der Nation die letzte Entscheidung über die künftige Gestaltung des Regimes zu überlassen. Nur das Volk könne sich in einer öffentlichen Abstimmung darüber aussprechen, ob das Land in der Zukunft durch einen Präsidenten oder durch ein Parlament regiert werden solle. Dieses Referendum der Bevölkerung solle sogleich nach der endgültigen redaktionellen Ausarbeitung der neuen Verfassung stattfinden.

Niemand außer einigen tausend, gestern noch allmächtigen Paschas und Latifundienbesitzern weint dem Regime nach, das zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ein landfremder Condottiere in den Sattel gehoben

hatte und das das letzte Ueberbleibsel des Systems der Statthalter war, die einst im Namen des osmanischen Großherrn in Stambul über Kleinasien, das Niltal und Tripolitanien regierten. Bereits 1922 hatte Kemal Pascha den Sultan und seine Paschas aus Schlössern und Palästen am Bosphorus vertrieben und die Türkei in eine laizistische Republik umgewandelt. Erst 30 Jahre später war Ägypten diesem Beispiel gefolgt. Naguib und seine Freunde hatten die subtilere arabisch-afrikanische Methode des langsamen Handelns dem brutalen Staatsstreich eines Atatürk vorgezogen. Allerdings die bisher für das Land erreichten Ergebnisse des unblutigen ägyptischen Pronunciamentos sind vorerst wenig eindrucksvoll geblieben.

Weit mehr hat der strenggläubige Moslem Mohammed Naguib auf dem Gebiet der psychologischen Massenführung geleistet. Es galt aus dem Bewußtsein des letzten Bürgers von Kairo und aus den Köpfen von Millionen landarmer Fellachen, den fernem Nachfahren der hamitischen Pyramidenbauer, die Idee des „geheiligten Königtums“ zu entfernen. Dies gelang nicht nur durch die Verjagung eines unwürdigen Monarchen, sondern auch durch die Entmachtung der großen Feudalherren und der einst allmächtigen Minister,

Gefesselte Paschas

Das Volk von Kairo sah fast täglich einen gestern noch mit schrankenloser Willkür herrschenden Pascha, dessen Kopf kahlgeschoren war, dessen Hände stählerne Fesseln umschlossen und dessen Leib ein gestreifter Sträflingsanzug umschloß. Der Pascha wanderte unter Hohnrufen zum Bagno. Diese Demonstrationen wurden auf dem publizistischen Sektor durch eine weitgehende Anti-Faruk-Propaganda unterstützt, so z. B. durch die von der ägyptischen Presse, vom arabischen „Al Mir“ bis zu der französischsprachigen „Bourse Egyptienne“, unternommene „Ausschlachtung“ des anstößigen Privatlebens Faruks und schließlich durch die schonungslose Preisgabe der intimsten Räume des Königspalastes an eine schau- und sensationslustige Menge.

Lange Zeit vorher, ehe der ägyptische Rundfunk die Proklamierung der Republik bekanntgab, war das Königtum gefallen. Der Weg für den „dritten Stand“ ist heute frei. Das ägyptische Kleinbürgertum, das bisher zum Schweigen verurteilt war, bereitet sich darauf vor, zu den Gipfeln der Macht emporzusteigen.

Gelang es auch, den königlichen Augiasstall zu säubern, so verbleibt jedoch auch in Ägypten eine ungeheure, aber entscheidende Aufgabe — die politische Erziehung einer großen Klasse der Bevölkerung, die Befreiung der Fellachen und damit die Durchführung einer weitgespannten sozialen Revolution. Ägypten steht heute an einem neuen Abschnitt seiner vieltausendjährigen Geschichte.

Heute

„Das Sittliche bei Fichte“

Die Zentralspruchkammer Hessen hat kürzlich den Lizentiaten der Theologie, Dr. Karl Neuhaus, in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft. Er hatte während der Hitler-Zeit in Offenbacher Schulen christlichen Religionsunterricht erteilt und war dann zum Reichssicherungshauptamt übergewechselt, wo er als Obersturmbannführer der Abteilung für Kirchen und Sippenhaft vorstand. Hier betrieb er mit Meisterschaft die Kunst, die Gefangenen „fertig zu machen“, das heißt durch Mißhandlungen ihren Willen brechen. Seine Opfer waren in der Hauptsache Geistliche wie der Landesbischof Dr. Lalle, der katholische Pfarrer Selb und der Oberkonsistorialrat Gerstenmaier. An ihnen übte er die Kunst der Vernehmung mit Zwang zum Kniebeugemachen, Schlägen und den sonst üblichen Requisiten der braunen Folterkammer. Einer seiner Mitarbeiter, menschlicher als der Meister, pflegte die Angeklagten vor Neuhaus zu warnen. Er nannte ihn einen Schweinehund. Ein Prediger christlicher Liebe, der an seine wehrlosen Amtsbrüder Ohrfeigen austeilte, ist gewiß ein interessanter Fall, aber die Vielseitigkeit des Mannes ist mit diesem seinem Doppelcharakter noch nicht ausreichend gekennzeichnet. Er ist außerdem noch Verfasser einer Schrift über — — — „den Begriff des Sittlichen bei Fichte“.

Das gibt für unsere Pädagogen doch viel Stoff zum Nachdenken; es muß etwas falsch sein an einem Erziehungssystem, das solche Erscheinungen hervorbringt. Hat es nicht vergessen, daß Charakterbildung wichtiger ist als scheingebildete Vielwisserei? F.S.

Blick in die Zeit

Zugunglück in Köln — 10 Verletzte

KÖLN — An der Kölner Südbrücke stießen am Montagabend ein Zug der Rheinuferbahn und ein Güterzug zusammen, wobei zehn Insassen der Rheinuferbahn verletzt wurden, davon vier schwer. Der letzte Wagen der Bahn, in den der Güterzug hineinfuhr, war zum Glück nur schwach besetzt. Das Personal des Güterzuges kam mit dem Schrecken davon.

Einem internationalen Rauschgiftling auf der Spur

MÜHLHAUSEN / Elsaß — In der elsässischen Grenzgemeinde St. Ludwig bei Basel verhaftete die Polizei einen elegant gekleideten Algerier, der seit einiger Zeit überwacht wurde. Er hatte sich durch häufige Zusammenkünfte mit unbekanntem Ausländern in einer Gaststätte nahe der Grenze verdächtig gemacht. Nach seiner Festnahme teilte der Algerier den Fahndungsbeamten Einzelheiten über die Tätigkeit eines internationalen Rauschgiftlinges mit, dem die Polizei jetzt auf die Spur kommen will.

„Dr. Noble“ hat sich erhängt

LONDON — Scotland Yard-Experten versuchen die Identität eines 34jährigen Mannes aufzuklären, der sich kurz nach seiner Festnahme auf einer Londoner Polizeiwache erhängte. Es wird vermutet, daß er eine wichtige Figur im kommunistischen Netz in Großbritannien war. Er war mit britischen Pässen ausgestattet, die alle verschiedenen Namen trugen und jeweils verschiedene Profilbilder hatten. Am häufigsten trat er unter dem Namen Dr. Noble auf.

Bundesfahne vom Fahnenmast gerissen

KAISERSLAUTERN — Vor dem Landratsamt in Kaiserslautern wurde in der Nacht zum Montag eine schwarz-rot-goldene Bundesflagge, die zum Gedenken an die Opfer der Demonstrationen im sowjetischen Besatzungsgebiet mit einem Trauerflor versehen war, vom Fahnenmast gerissen. Die Kriminalpolizei vermutet, daß ein politischer Racheakt vorliegt. Von den Flaggenschändern fehlt jede Spur.

Lukratives Autogeschäft

MAASTRICHT — Die holländische Polizei hat festgestellt, daß auf dem holländischen Automarkt eine große Anzahl in Deutschland gestohlener Kraftwagen verkauft wurden. Monatlich würden etwa ein Dutzend Wagen von einer deutsch-holländischen Schmugglerbande aus dem Gebiet von Aachen nach Holland gebracht.

Explosionsunglück in Kaiserslautern — ein Todesopfer

KAISERSLAUTERN — Eine heftige Explosion löste in Kaiserslautern in einer Chemischen Fabrik ein Großfeuer aus. Die in Baracken untergebrachten Fabrikationsräume wurden vernichtet. Ueber die Ursache der Explosion konnte bisher noch nichts ermittelt werden. Zwei Arbeiterinnen mußten schwerverletzt von einer Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht werden, wo eine von ihnen nach wenigen Stunden starb. Lebensgefährliche Verbrennungen erlitt außerdem ein Arbeiter, der eine Kollegin, deren Kleider und Haare bereits Feuer gefangen hatten, aus einer brennenden Baracke rettete.

„Vier in einem Jeep“ entzweien sich

WIEN — „Vier in einem Jeep“, die Viermächtestreife in Wien, entzweien sich dieser Tage, als sie in den US-Sektor gerufen worden waren, um eine Entführung zu verhindern. In einer Wohnung im amerikanischen Sektor von Wien hatten drei Männer versucht einen tschechoslowakischen Staatsbürger zu entführen. Seine Braut gab Alarm, die Militärstreife fuhr vor und nahm die drei Entführer fest. Plötzlich veruchte der sowjetische Fahrer des Kraftwagens, mit den drei Tarnen davonzufahren. Der amerikanische Militärpolizist sprang im letzten Augenblick in den Wagen und zwang den sowjetischen Fahrer mit gezogener Pistole zum Anhalten. Die Entführer wurden später von einem sowjetischen Militärfahrzeug übernommen. Das amerikanische Hohe Kommissariat bezeichnete die Entführer als „russische Zivilisten“.

„Kunstgriffe“ in Verfassungstragen sind unzulässig

Die Begründung zur Wehrklage vor dem Karlsruher Gerichtshof

Von unserem ständigen Bönner Korrespondenten

BONN. Mit der Ueberreichung der 70 Seiten umfassenden Begründung der Klage der 147 Bundestagsabgeordneten der SPD und des Zentrums in der Frage der Verfassungsmäßigkeit des Generalvertrages und des EVG-Vertrages ist der Antrag vom 11. Mai 1953 abgeschlossen worden. In diesem Antrag war die Feststellung der Unvereinbarkeit der beiden Vertragswerke mit dem Bonner Grundgesetz gefordert worden. Während sich die damalige Klage lediglich auf eine Formulierung der Anträge beschränkte, geht der zweite Schriftsatz ausführlich auf einige Kernprobleme des Verfassungsstreites ein. Spiel mit den „taktischen Lücken“

Im Mittelpunkt der Begründung steht eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der

Staatsgewalt, wie er im Grundgesetz festgelegt ist. Es sei nicht möglich, so heißt es, mit „Hilfe juristischer Kunstgriffe“ einer Verfassung zu unterlegen, was sie nicht ausdrücklich in ihrem Text für den Staatsbürger verständlich formuliert hat. Die Technik logischer Operationen, z. B. der Umkehrschlüsse, mag bei anderen Gesetzen erlaubt oder unvermeidlich sein. Eine Verfassungsurkunde dagegen will und soll in ihrem schlichten Sinn verstanden werden. Ihr später „taktische Lücken“ zu unterstellen, oder aus ihrem einfachen Satz, daß niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden dürfe, plötzlich für den überraschten Staatsbürger die Pflicht abzuleiten, daß ihm deshalb prinzipiell die Wehrpflicht obliege, sei auf jeden Fall unzulässig.

Man müsse, so heißt es in der Begründung weiter, den allgemeinen Rechtssatz aufstellen: „Die Verfassung ist ein Jedermanns-Gesetz. Ihre Auslegung muß von den Grundregeln der Scllichkeit, der Einsehbarkeit und der Oeffentlichkeit beherrscht werden“.

Das Volk steht im Mittelpunkt

Weiter heißt es dann wörtlich: „Nicht nur am Anfang und am Ende, sondern im Kreis ihrer Gedanken stets in der Mitte steht das Volk, das sich diese Verfassung gegeben hat, dem sie verständlich sein und bleiben und dessen Lebensform sie werden will. Das Volk soll auf die Unverbrüchlichkeit dieser Ordnung vertrauen können und seinen Staat selbst durch tätige Teilnahme aus dem Bewußtsein gestalten, daß es nicht nur die tatsächliche Zusammensetzung seiner Organe bestimmt, sondern diese Organe vor allem seine Treuhänder sind. Die Organe besitzen keine öffentliche Gewalt als eigenständige Macht, die das Volk einem „Uebermut der Aemter“ ausliefert, sondern ihnen sind Befugnisse nur verliehen, soweit die Verfassung sie ihnen aus dem Willen des Volkes übertragen hat.“

Abgesehen davon, daß somit eine Wehrpflicht ohne Abänderung der Verfassung nicht möglich ist, müsse gleichfalls der Standpunkt vertreten werden, daß es infolge des Artikels 146 des Grundgesetzes nicht einmal im Wege der Verfassungsänderung zulässig werden kann, eine supranationale Wehrmacht unauflöslich zu begründen. „Die Rechtsform der unauflöslichen Integration, durch die nur Teile der Bundesrepublik Deutschlands einer supranationalen Wehrorganisation mit direkter, eigenständig-supra-

nationaler Wehrmacht einverleibt werden. ist mit dem Grundgesetz deshalb unvereinbar, weil sie die Einheitlichkeit des deutschen Staates verletzt.“

Zum Begriff der kollektiven Sicherheit

Eine weitere Frage, die in der Auseinandersetzung um die Verfassungsmäßigkeit von Bedeutung ist, wird mit dem Begriff der „kollektiven Sicherheit“ im Sinne von Artikel 24, Abs. 2 des Grundgesetzes angeschnitten. In der Begründung wird ausführlich auseinandergesetzt, daß nach herrschender juristischer Auffassung die europäische Verteidigungsgemeinschaft nicht als ein solches System der kollektiven Sicherheit angesehen werden könne.

Rechtlich gesehen, so heißt es in dem Schriftsatz, ist die Gründung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft nichts anderes als ein Bündnis, das mittels eines Vertrages einen Teil der Bundesrepublik dem atlantischen Verteidigungsbündnis eingliedert und unterordnet. Die rechtlichen Merkmale einer Einordnung in ein System der gegenseitigen und kollektiven Sicherheit fehlen dagegen im Vertrag vollkommen.

Im übrigen, so wird in der Begründung weiter ausgeführt, sei die Behauptung, daß eine Zugehörigkeit zu einem System der kollektiven Sicherheit, wie es gegenwärtig einzig die vereinten Nationen verkörpern, auch die Pflicht einschleße, bewaffnete Streitkräfte zu stellen, unhaltbar. Besonders sei auch die Auffassung zurückzuweisen, daß mit einer solchen Beteiligung die verfassungsrechtlichen Kompetenzen zum Aufstellen einer bewaffneten Streitmacht gegeben seien.

Benachteiligung beim Auslandsvermögen

Schließlich befaßt sich die Begründung mit der Frage der Enteignung des deutschen Auslandsvermögens. Durch die neuen angestrebten Vertragsregelungen, so wird ausgeführt, seien die deutschen Eigentümer schlechter gestellt als es nach dem Gesetz Nr. 83 der alliierten Hochkommission der Fall war. Es würde keine Möglichkeit mehr bestehen, gegen eine Enteignung im Klagewege vorzugehen.

Daß dieser Fall keineswegs nur theoretisch ist, beweisen die Auseinandersetzungen um das Vermögen der Vereinigten Glanzstofffabriken AG. Dieser Vorgang ist bereits mehrmals Gegenstand von Verhandlungen im Bundestag gewesen.



Marianne: „Ich glaube nicht mehr an den Nikolaus, Herr Lehrer Adenauer“



Leichtmetall auf Schienen

Für die Deutsche Bundesbahn ist die große Verkehrsausstellung in München die Gelegenheit, ihre neuesten Zugmodelle einem großen Publikumskreis vorzuführen. Auf ihrem Gelände zeigt sie die modernsten Schöpfungen, zwei Leichtmetallzüge, von denen der eine ausschließlich Schiffsantriebe enthält, der andere mit allen technischen Neuerungen wie Konferenzraum, Schreibtafel, Rundfunk usw. ausgestattet ist. Die Baukosten eines solchen Zuges gehen allerdings in die Millionen, bieten aber dafür die größte Bequemlichkeit für Reisende. Unser Bild zeigt die beiden in Kassel erbauten Züge auf dem Musterbahnsteig der Bundesbahn im Gelände der Verkehrsausstellung.

KARLSRUHE



Ein-Mann-Kapelle

Dieser originelle Musiker erfüllte gestern Mittag den Bezirk um das Rathaus mit seinem Bums- und Tschinglerassess, so daß ihm bald wie dem Rattenlänger von Hameln ein Schwanz lärmender Kinder folgte. Er hat auch nur zwei Arme und zwei Beine, aber bedient damit Trommel, Becken, Schellenbaum und Trompete gleich einem Artisten.

Foto: Weiß

Rentenzahlung beim Postamt 1

Vers.-Renten am 27. 6., An-Renten am 29. 6. und Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 30. 6.

Empfänger von mehreren Rentenarten können ihre Rente auch am Mittwoch, den 1. 7. 53 erhalten, sofern die Renten nicht an den einzelnen Rentenzahltagen abgeholt werden.

Rentenzahlung bei den anderen Postämtern

Postamt 2 (Bahnhof), Postamt 4 (am Ettlinger-Tor-Platz), Postamt 7 (Weiberfeld), Postamt 9 (Beiertheim) und Karlsruhe-Mühlburg. Vers.- und An-Renten am 27. 6., Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 30. 6. 53.

Daxlanden, Grünwinkel, Hagfeld, Knielingen und Rintheim: Vers.- und An-Renten am 29. 6., An-Renten in Rappurr am 30. 6. und Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 1. 7. 53.

Wichtiger Hinweis für die Rentenempfänger, die ihre Renten bei den Postämtern Karlsruhe 2 (Bahnhof) und Postamt 4 (Ettlinger-Tor-Platz) abholen: Rentenempfänger, die ihre Renten bei den obgenannten Postämtern an den Zahltagen nicht abholen, müssen die Renten am 1. 7. 53 beim Postamt 1 abholen.

Es wird gebeten, des großen Andrangs wegen, zur Abholung der Renten auch die Nachmittagsstunden zu benutzen.

Bezirksgartenbegehung der Kleingartenanlagen in Karlsruhe

Am Sonntag, den 28. Juni findet in Anwesenheit von staatlichen und städtischen Be-

hörden sowie Vertretern der 42 Karlsruher Kleingartenvereine, eine Gartenbegehung der Bezirksgruppe der Siedler und Kleingärtner statt. In unserer Stadt sind nahezu 300 ha in über 40 Kleingartenanlagen kleingärtnerisch genutzt. Auf den Kopf je Einwohner in Karlsruhe entfallen 12,6 qm Gartenland. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung des Kleingartenwesens in unserer Stadt.

Europa-Woche in Karlsruhe

Karlsruhe, die größte südwestdeutsche Stadt an der Grenze zwischen Frankreich und Deutschland und in unmittelbarer Nachbarschaft von Straßburg gelegen, ist mit dazu berufen, etwas für die Verständigung zwischen beiden Völkern zu tun.

Ausgehend von dieser Erkenntnis wird die Europa-Union, Kreisverband Karlsruhe, vom 11. bis 17. Oktober eine Europawoche durchführen.

Helmholtzschule führt Jugendoper auf

Am kommenden Donnerstag, abends 20.15 Uhr, werden Schüler der Helmholtzschule die Jugendoper „Der Kaiser und die Nachtigall“, in der Turnhalle in Szene gehen lassen.

Die AZ sieht heute:

Backpfeife zur rechten Zeit...

Es war kurz vor der Währungsreform in dem Theater einer süddeutschen Stadt, als sich einige Sängerinnen und Sänger eingefunden hatten, um einem Intendanten vorzusingen. Theater ist eigentlich zuviel gesagt, denn der Bau diente dem früheren Landesherren als Reithalle. Aber man war froh, in der ausgebombten Stadt wenigstens einen Raum mit Dach ausfindig gemacht zu haben, um den kulturellen Wiederaufbau beginnen zu können. Vorsingen ist immer und in jedem Fall eine aufregende und interessante Angelegenheit. Aufregend für den „Delinquenten“ und interessant für die unbeteiligt Beteiligten.

Ein kleines Persönchen erschien auf der Behelfsbühne und kündigte mit erkennbar deutlichem Frankfurter Dialekt die Arie der Rosine aus „Der Barbier von Sevilla“ an. Noch keine 20 Jahre war damals Erika Köth, als sie ihr erstes Engagement anzutreten gedachte. Am Klavier saß irgend ein Solopetitor, für den — wie für alle seiner

Kollegen — Vorsingen Ueberstunden bedeuteten, und griff in die Tasten. Die Sache ging gut, sogar ausgezeichnet bis zu einer Stelle, bei der sich die junge Sängerin einen hohen Ton „eingelegt“ hatte. Vielleicht war es die Aufregung, vielleicht auch damals noch technisches Unvermögen, jedenfalls der Ton kam nicht als Tönchen, sondern als Kikser.

Als ob überhaupt nichts geschehen wäre, gab sich Erika Köth einen Klaps auf die Backen, sang die Phrase nochmals von vorn und mit einer Handbewegung: „Vorhin Pech gehabt“ ruhte sie anschließend auf ihrem Tönchen aus — quasi als Entschuldigung für den vorhergegangenen Fehltritt.

Wieviel Backpfeifen mag sich die Künstlerin noch gegeben haben, bis die Schlägerei ein Ende nahm und der Vertrag mit der Münchner Staatsoper abgeschlossen wurde?

Man sieht, man hat das Sängerschicksal nicht nur in der Kehle, sondern manchmal in der eigenen Hand, die, richtig gelenkt, Wunder wirken kann... Helko

Französische Städtebauer leben Karlsruhes Wiederaufbau

Ihr Urteil: Die neue Architektur sei der Weinbrennertradition würdig

Der Besuch von 16 bedeutenden französischen Städtebauern in Süddeutschland wird auch für Karlsruhe von nachhaltiger Bedeutung sein, sollen doch nun in einem französischen Werk die Bauleistungen auch unserer Stadt mit denen französischer Städte verglichen werden. Nachdem der Sprecher der französischen Studienkommission, die am Sonntag nach eingehender Besichtigung unserer interessantesten Bauprojekte von der Stadtverwaltung im Haus Solms empfangen wurde, erklärte, die hier entstehende neue Architektur sei unserem alten, in der ganzen Welt bekannt gewordenen architektonischen Stil durchaus ebenbürtig, dürfte dieser Vergleich sehr ehrenvoll ausfallen.

Am längsten und ausführlichsten besichtigten die französischen Fachleute den jetzt mit erfreulicher Geschwindigkeit in Doppelschichten seiner äußeren Fertigstellung entgegenwachsenden Bau der „Schwarzwaldhalle“, wobei ihnen Prof. Schelling, die Baudirektoren Merz und Pflästerer sowie der Baudezernent der Stadtverwaltung, Beigeordneter Dr. Ball, eingehende Auskunft auf zahlreiche Fragen gaben. In Frankreich, dem Lande, das große Verdienste in der Entwicklung des Eisenbetonbaues verzeichnen darf, wird diese moderne, in Europa erstmals ausgeführte Konstruktion sicher besonders beachtet werden. In diesem Zusammenhang soll auch gesagt sein, daß die französischen Gäste sich sehr anerkennend über die Wei-

terführung der besonderen Architektur im Dammerstock ausgesprochen, die von dem in Frankreich hochgeschätzten Professor Grobius, gegenwärtig an der Universität in Columbia, mit dem Laubenhaus begonnen wurde. Das im Juli voraussichtlich einzuweihende Ruppurrer Freibad sei sehr glücklich in die schöne Landschaft hineinkomponiert, sagten die französischen Fachleute, wobei sie lobten, daß man bei der Beckenanlage teilweise von der bisher üblichen rechteckigen Form abgegangen ist. In sportlicher Hinsicht sei die Trennung von Schwimmer-, Nichtschwimmer- und Springerbecken ein Fortschritt.

Die Auflockerung der Kaiserstraße durch Arkadenbauten fand die französische Stu-

Stadt unterstützt Sportler

In einer von Bürgermeister Dr. Gutenkunst geleiteten Sitzung des Sportausschusses, an der auch Oberbürgermeister Klotz teilnahm, wurde vorgeschlagen, allen jugendlichen Teilnehmern am Deutschen Turnfest in Hamburg einen städtischen Zuschuß in Höhe von 25 DM für jeden aktiven Jugendlichen zu gewähren, der durch den Turnkreis Karlsruhe des Badischen Sportverbandes an die in Betracht kommenden Vereine verteilt werden soll.

Zuwendungen in Höhe von insgesamt 20 000 DM im Haushaltsjahr 1953 sollen Sportvereine zur Unterhaltung ihrer den städtischen Schulen zur Verfügung gestellten Platzanlagen bekommen. Der Stadtrat hat inzwischen diesen Vorschlag des städtischen Sportausschusses entsprochen. Des weiteren beschloß der städtische Sportausschuß, daß künftig von der Stadtver-

waltung jeder Sportler mit hervorragenden sportlichen Verdiensten geehrt werden kann. Die Entscheidung hierüber, insbesondere auch die Art der Ehrung ist jeweils im Einzelfall nach Anhörung des Sportausschusses zu treffen.

Die Kosten in Höhe von rund 900 DM für 3000 Terracotta-Plaketten, die von der Majolika-Manufaktur in Form des Karlsruher Fideletas-Wappens und der Einfassung mit der Aufschrift „Bundesjugendspiele 1953“ hergestellt wurden und in zwei verschiedenen Ausführungen den Karlsruher Siegern der diesjährigen Bundesjugendspiele verliehen werden soll, übernimmt nach der Besprechung im städtischen Sportausschuß die Stadtverwaltung. Sie gewährt der badischen Landesfachschule für Reiten und Fahren einen Zuschuß und bekundet damit ihr Interesse an der Erhaltung des Instituts in Karlsruhe.

Karlsruhe

in der „Philadelphia Gazette Democrat“

Die große deutschsprachige Tageszeitung „Philadelphia Gazette Democrat“ brachte in einer ihrer letzten Ausgaben eine große Sonderseite über „Karlsruhe — Großstadt zwischen Rhein und Schwarzwald“, die, wie aus einem Schreiben des Chefredakteurs Dr. Eric Friedmann hervorgeht, bei unseren Landsleuten in Amerika viel beachtet wurde. Oberbürgermeister G. Klotz hat in einem längeren Artikel vom gegenwärtigen Geschehen und der historischen Vergangenheit berichtet, während Albert Hausenstein aus der Geschichte der Rheinlandschaft erzählte. Von Ludwig Egler und Fritz Romeo waren Gedichte veröffentlicht. Bilder zeigten die östliche Kaiserstraße und den Marktplatz mit Pyramide und evangelischer Stadtkirche vor der Zerstörung. Schließlich gedachte ein ungenannter Verfasser in selbiger Erinnerung des Karlsruher Puppentheaters anlässlich seines 30jährigen Bestehens. Wie man sieht, stehen unsere Landsleute auch nach jahrzehntelanger Auswanderung mit ihrer Heimat in herzlicher Verbindung.

Bebauungsplan Rintheim-Nord fertiggestellt

Das Stadtplanungsamt hat den Bebauungsplan Rintheim-Nord fertiggestellt. Er ist vom 3. 7. bis einschl. 16. 7. werktäglich von 9 bis 16 Uhr im Zimmer Nr. 117 des Neuen Rathauses zur unentgeltlichen Einsichtnahme offengelegt. Einwendungen gegen die beabsichtigte Planung sind bis spätestens 23. 7. 1953 schriftlich beim Bauordnungsamt der Stadtverwaltung Karlsruhe einzureichen.

MTV Turniersieger in Mühlacker

Beim 3. Handball-Turnier der FVgg 08 Mühlacker konnte der MTV Karlsruhe sehr gut abschneiden. Die Männermannschaft wurde Turniersieger, während die Frauenmannschaft den 2. Platz erringen konnte. Diese Erfolge sind besonders beachtenswert, da sie bei schärfster Konkurrenz erkämpft wurden. Das Turnier war von 13 Vereinen, darunter MTV Stuttgart, Germania Brötzingen, Tg. 88 Pforzheim u. a. sehr gut besichtigt worden.

Dreimal um den Äquator...

150 000 km in Non-stop-Fahrt

Kein Zweifel, das Automobil wurde in Deutschland erfunden, und der Straßenkreuzer in Amerika. Nach wie vor ist deshalb der Kleinwagen eine deutsche Spezialität, und wir „volkswägen“ uns halt durch's Leben.

Aber neben der Entwicklung des Kleinwagens lief auch eine andere, die den Zweck hatte, den mittleren Gebrauchswagen zu schaffen, der unbeschadet große und größte Reisen mit gleichbleibend hoher Geschwindigkeit bewältigen kann. Etliche repräsentative deutsche Werke haben schon einige Zeit nach dem Zusammenbruch Modelle herausgebracht, die die gleiche Spitze fahren wie die Uebersee-Fahrzeuge, aber in den Betriebskosten weit unter den amerikanischen Fabriken liegen. Nun brachte Ford einen neuen 2.2 Liter, namens „Vedette“, nach Deutschland, ein Fahrzeug, das in Frankreich gebaut wird.

Zwei Serienwagen wurden aus der Fabrikation herausgenommen und auf Reise geschickt. Am 13. Februar wurde gestartet und seitdem haben diese beiden Fahrzeuge, von denen gestern eines im Autohaus Vollmer „zwischenlandete“, 150 000 km zurückgelegt.

Man sollte meinen, daß die Fahrer auf dieser Reise allerhand erlebt haben. Denkste! Sie saßen hinter dem Steuerrad, vor sich ausgesucht schlechte Straßen, und fuhren, — zwölf Stunden am Tag. Dann kam Abkühlung, und weiter ging die Non-stop-Fahrt. Ohne Unterbrechung, ohne Panne, nur Reifen und Bremsbeläge wurden gewechselt.

Der „Karlsruher Vedette“ hatte nicht einmal ein Krätzerchen abbekommen, und — ohne zu übertreiben — mit einer kleinen Anzahlung hätte ihn jeder genommen... Helko

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Saxophon mit dunklen Tönen

Wladislaw verkaufte ein nicht „ganz reingestimmtes“ Musikinstrument

Wladislaw J., ein 30jähriger polnischer Staatsangehöriger, arbeitslos und Bunkerbewohner in Mannheim, nahm an einer Geburtstagsfeier eines polnischen Landmannes teil. Man muß die Feste eben feiern, wie sie fallen... Es war zwar keine rauschende Ballnacht, aber trotzdem wurde tüchtig dem Alkohol zugesprochen. Da einer der Teilnehmer des Gelages sehr betrunken war, erbot sich Wladislaw, den Landmann auf seinem Fahrrad nach Haus zu bringen. Die frische Nachtluft muß scheinbar den „hilflosen“ Geburtstagsbummler wieder so weit ermuntert haben, daß er nach einigen Kreuz- und Querfahrten durch das schlafende Mannheim plötzlich in Feudenheim vom Rad stieg und sich etwas plötzlich von Wladislaw verabschiedete.

Am nächsten Tag kam er wieder. Unterm Arm hatte er ein pikfeines Saxophon (Neuwert über 700 DM), das er W. für 130 DM verkaufen wollte. Was soll ein Arbeitsloser aber mit einem Saxophon anfangen, wenn er erstens kein Kleingeld hat und zweitens nicht spielen kann? „Kann es nicht gebrauchen“, meinte er zu seinem neuen Freund. Weil er aber so bettelte, „habe ich ihm schließlich 40 DM als Darlehen gegeben.“ In drei Tagen sollte er das Geld zurückhalten. Als Pfand behielt er das Saxophon. Als jedoch der Landmann sich nicht mehr blicken ließ, fuhr Wladislaw mit dem Saxophon nach Karlsruhe, um es in einem Altwarengeschäft zum Kauf anzubieten. In Mannheim muß es offenbar keine derartigen Geschäfte geben.

Der Inhaber war mißtrauisch. „Ist es wirklich ihr Eigentum und nicht gestohlen?“ Er sagte, W. solle in einigen Tagen noch mal wiederkommen, er müsse sich die Sache erst noch überlegen. Inzwischen ging der Händler zur Kriminalpolizei und ließ nachfragen, ob irgendwo ein Saxophon gestohlen wurde. Bei der Polizei war darüber nichts bekannt. Als Wladislaw also nach einigen Tagen wieder-

kam und sich sogar mit einer Kennkarte ausweisen konnte, hatte der Händler keine Bedenken mehr und zahlte ihm hocherfreut über den „Gelegenheitskauf“ 180.— DM in die Hand.

Die Freude war aber auf beiden Seiten verfrüht. In Mannheim wurde nämlich Wladislaw wenig später von der amerikanischen Kriminalpolizei verhaftet, weil sich inzwischen herausgestellt hatte, daß sein Freund in jener feuchtföhlichen Geburtstagsnacht das Saxophon gestohlen hatte. Und der Händler mußte den „Gelegenheitskauf“ wieder rückgeben, ohne den Kaufpreis von Wladislaw zurückzuerhalten...

Für W. hatte die Sache noch ein Nachspiel. Wegen Hehlerei schickte man ihm einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis ins Haus. Natürlich legte er prompt Einspruch ein. Deswegen mußte sich gestern das Amtsgericht Karlsruhe mit der ganzen Geschichte noch einmal beschäftigen.

Der gegenwärtig wegen des Saxophon-Diebstahls im Zuchthaus Bruchsal sitzende Freund hatte W. schwer belastet. Nach seinen Aussagen war es ein klarer Fall von Hehlerei, da W. angeblich gewußt haben soll, wo das Saxophon herkam.

Da W. jedoch gestern in der Verhandlung beteuerte, er habe nicht gewußt, daß es sich um ein gestohlenen Saxophon handelte, sondern sich lediglich als Eigentümer eines überlassenen Pfandes gefühlt und im übrigen die Aussagen seines Landmannes im Zuchthaus als einen Racheakt darstellte („Hat Wut auf mich, denkt ich hab verraten ihn!“) kam das Gericht schließlich zu einem Freispruch mangels Beweises. Dem Angeklagten habe nicht bewiesen werden können, daß ihm positiv bekannt gewesen sei, es handle sich um ein gestohlenen Saxophon.

KP hörte sich Erklärung von außen an

Ein Schritt zur Lösung des Obdachlosen-Problems — Neues Altersheim am Klosterweg Alter Bahnhof nicht unter Denkmalschutz

In der gestrigen Stadtratssitzung gab Bürgermeister Dr. Gutenkunst, der in Vertretung des sich im Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters Günther Klotz den Vorsitz führte, die nebenstehende Erklärung ab, die die einstimmige Genehmigung des Stadtrats gefunden hat. Danach wurden nach längerer, aber sachlicher Debatte die vom Bürgermeisteramt vorgeschlagenen Maßnahmen zur Unterbringung von Obdachlosen gegen die Stimmen der KP, deren Mitglieder erst nachträglich erschienen waren, gutgeheißen. Die übrigen Tagesordnungspunkte, wie der Bau eines Altersheimes, der Verzicht der Mindestgewerbesteuer, die Erstellung eines Schülerhortes, wurden von der Mehrheit des Hauses genehmigt.

Erfreulicherweise war gestern wieder eine größere Anzahl Schüler vom Gymnasium, der Privat-Handelschule III und der Höheren Handelsschule in der Stadtratssitzung anwesend, und die jungen Bürger unserer Stadt wurden gleich mit einem der brennendsten Probleme bekannt gemacht. Bürgermeister Dr. Gutenkunst erläuterte ausführlich eine Notwendigkeit, die sich auf Grund der ab 1. 7. 1953 in Kraft tretenden gesetzlichen Neuerungen hinsichtlich der Wohnraumbewirtschaftung ergibt. Von diesem Zeitpunkt ab werden Mieter, die eine Räumungsklage verloren haben, nicht mehr in die alte Wohnung eingewiesen. Da zur Zeit, wie Dr. Gutenkunst ausführte, in Karlsruhe 500 Räumungsurteile vorliegen, so besteht die Gefahr, daß diese Mieter eines Tages auf der Straße stehen, ohne ein Dach über dem Kopf zu haben. Die ursprünglich von der Stadtverwaltung vorgesehene Vorlage, nur Baracken zu erstellen, wurde dahingehend ergänzt, daß statt zehn nur sieben Baracken, dafür aber 50 Einfachwohnungen errichtet werden sollen. Die Kosten erhöhen sich dadurch auf 841 000 DM, wogegen ursprünglich nur 670 000 DM eingesetzt waren.

In Durlach werden zwei Baracken mit 28 Unterkünten und drei Einfachhäuser mit 24 Wohnungen erbaut, und an der Albuferstraße fünf Baracken mit 16 Einfachwohnungen. Wie Dr. Gutenkunst betonte, stehen sämtliche deutschen Städte im Bundesgebiet vor der Aufgabe, ab 1. 7. mit dem Obdachlosenproblem fertig zu werden. Um aber dem Gesetz einen vertretbaren sozialen Charakter zu verleihen, habe sich die Stadtverwaltung zu dieser Ergänzung entschlossen, um auch dem unschuldigen Teil dieser Mietergruppe eine Chance zu geben. Als erster Diskussionsredner stellte Stadtrat Konz klar heraus, daß es sich bei diesen Maßnahmen keineswegs um ein Wohnungsbauprogramm handle, sondern nur darum, die zu erwartende Anzahl von Familien nicht ohne Unterkunft zu lassen. Der Kernpunkt des Problems wurde durch Konz mit der Frage: „Um welche Leute handelt es sich?“ aufgezeigt. Die Abgrenzung zwischen „böswillig“ und „unverschuldet in Not geraten“ ist nicht einfach, aber hierin liegt die Behandlungsweise der Betroffenen begründet. Konz richtete deshalb zunächst an die Hauseigentümer die Mahnung, nicht bedenkenlos zu klagen, und an die Richter den Appell, sorgfältig zu prüfen, wo ein Räumungsurteil ausgesprochen werden muß und wo nach menschlichem Ermessen eine Besserung der Verhältnisse zu erwarten ist. Die SPD verkenne nicht die Schwierigkeiten, erklärte Stadtrat Konz, und betrachte diese Entwicklung mit ernster Sorge, aber, nachdem die Vorlage erweitert worden sei, und es sich um eine Notlösung und um keine Dauerlösung handle, erteile seine Fraktion die Zustimmung.

Auch Stadtrat Seippel (DVP) erkannte die Schwierigkeit des Problems, begrüßte aber seinerseits, daß den Hauseigentümern nunmehr das Hausrecht eingeräumt werde. Im übrigen vertrat der Sprecher die Meinung, diese Maßnahme könne sich erzieherisch auf diese Mieter auswirken. Man solle Baracken und Einfachhäuser auch nicht zusammen auf einem Gelände bauen, damit

die „Unguten“ von den anderen getrennt würden.

Für die CDU gab Stadtrat Schwarz eine kurze Erklärung ab mit dem Inhalt, daß die CDU der Vorlage zustimme, während Stadtrat Dietz in äußerst vorsichtiger Weise seine Ablehnung formulierte. (Er vermied, den berühmten Funken zu entfachen, denn in einer Berlin-Debatte wäre er auf aussichtslosem Posten gestanden.) Der Wohnungsnot, so gab Stadtrat Zwecker (SPD) zu bedenken, könne nicht allein durch Räumungs-

urteile gesteuert werden, sondern auch durch eine strengere Regelung des Zuzugsproblems. An einem Fall wies Stadtrat Zwecker nach, daß vom Landespräsidium, über das Wohnungsamt der Stadt hinweg, Zuzugsgenehmigungen erteilt würden, was einem Eingriff in die Selbstverwaltung gleichkomme. Wenn sich solche Fälle häuften, dann würde das Wohnungsamt seinen Charakter verlieren und ein Obdachlosenamt werden. Dr. Gutenkunst entgegnete, daß es eines kleinen Referats bedürfe, um das Zuzugswesen zu erläutern, aber in dem angeführten Fall würde es sich um politisch verfolgte Flüchtlinge handeln.

Nachdem Dr. Buchta die Ausführungen von Stadtrat Konz unterstrichen hatte, stellte Bürgermeister Dr. Gutenkunst mit einem Dank an das Gremium die Sachlichkeit der Diskussion fest.

Wie die AZ in der Montagsausgabe berichtete, sind für den Bau eines Altersheimes am Klosterweg 1,77 Millionen DM erforderlich. Die vom Stadtrat bereits genehmigten 700 000 DM reichen aus, um den Rohbau fertigzustellen, wie Dr. Gutenkunst dem Haus mit-

teilte. Der Stadtrat möge beschließen, die Restsumme in Höhe von 1,07 Millionen DM für den außerordentlichen Haushalt 1954 mit in die Vorlage einzubeziehen. Es sei weiter beabsichtigt, im neuen Altersheim keine Kranken und sieche Personen aufzunehmen, da für deren Unterbringung in Spöck, Durlach und Herrenalb genügend Ausweichmöglichkeiten vorhanden seien.

Stadträtin Fischer, SPD, begrüßte mit warmen Worten den Neubau des Altersheimes, und erinnerte, daß schon vor 1933 die Notwendigkeit eines Neubaus erkannt worden sei, daß aber das geplante Projekt der Rüstung im dritten Reich zum Opfer gefallen sei. Frau Fischer schlug vor, die nähere Umgebung des Altersheimes mit Grün-Anlagen zu versehen und mit Sitzbänken auszustatten. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Auch der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit einer sozialen Maßnahme, nämlich mit der Errichtung eines Schülerhortes in der Oststadt. Stadtrat Singer,

Eklärung des Karlsruher Stadtrats zum Aufstand der Ostzonen-Arbeiterschaft

Vor wenigen Tagen haben die schaffenden Deutschen des Ostsektors Berlin und der Ostzone ihre Arbeitsplätze in Fabriken, auf Baustellen und in Büros verlassen, um in eindrucksvollen Demonstrationen gegen die immer unerträglicher gewordenen Arbeits- und Lebensbedingungen und gegen das Gewaltregime einer volksfremden sogenannten Regierung zu protestieren und aus gekühten Herzen vor der ganzen Weltöffentlichkeit die leidenschaftliche Forderung nach Freiheit, Schaffung eines menschenwürdigen Daseins, nach freien Wahlen und einer Vereinigung Deutschlands zu erheben. Diese mutige Bekundung des Lebenswillens haben zahlreiche Deutsche mit ihrem Tod oder schweren Verwundungen unter den Kugeln sowjetischer Maschinengewehre und Panzer und unzählige mit dem Gang in das Gefängnis büßen müssen. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß das Regime der SED-Regierung der Ostzone nicht auf dem Willen und der Zustimmung der deutschen Bevölkerung, sondern auf der Gewalt einer fremden Besatzungsmacht beruht, und eine freie Bekundung des politischen Willens der deutschen Bevölkerung der Ostzone dieses Regime hinwegjagen würde, so ist dieser Beweis durch die blutigen Ereignisse des 17. Juni 1953 in erschütternder Weise erbracht worden.

Auch die Bevölkerung unserer Stadt, der Stadtrat als ihre berufene Vertretung und die gesamte Stadtverwaltung fühlen sich mit den Deutschen des Ostsektors Berlin und der Ostzone auf das Tiefste verbunden und verneigen sich in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor den Opfern, die für die Freiheit des deutschen Ostens und für die Vereinigung Deutschlands gebracht werden mußten. Wir sehen mit unseren Brüdern und Schwestern jenseits der Zonen-grenze leidenschaftlichen Herzens den Tag herbei, wo auf der Grundlage freier Wahlen mit einer freien gesamtdeutschen Regierung die Vereinigung ganz Deutschlands in Frieden und Freiheit geschaffen wird.

Um dieses Gefühl der Solidarität und Verbundenheit mit den Opfern und ihren Angehörigen aus dem Ostsektor Berlin und der Ostzone zu unterstreichen, bewilligt der Stadtrat einen Betrag von 3000 DM, der zur Linderung der vielfachen Not in geeigneter Weise verwendet werden soll. Das Bürgermeisteramt wird mit der entsprechenden Durchführung beauftragt.

SPD, begrüßte vor allem, daß die für Zwecke des Jugendheimes vorgesehenen, aber nicht benötigten Mittel wiederum der Jugend zugute kommen. Er schlug vor, die Restmittel für den Bau eines Schülerhortes in der Südstadt zu verwenden. Stadtrat Sprauer setzte sich ebenfalls für die Errichtung mehrerer Schülerhorte ein.

Dr. Gutenkunst teilte gestern mit, daß das Amt für Denkmalschutz Bedenken geäußert habe, im Alten Bahnhof eine Lagerhalle für Marktzwecke zu errichten, weil dabei die noch stehende Front abgerissen werden müßte. Dr. Gutenkunst ließ die Frage, ob der Alte Bahnhof als Denkmal zu betrachten sei oder nicht, außer acht, gab dafür aber einen finanziellen Ueberblick. Der Ausbau — wie ihn der Stadtrat in der vergangenen Sitzung gebilligt hatte — erfordere einen Betrag von 125 000 DM, während bei Erhaltung der Front zusätzlich 370 000 DM benötigt würden. Ohne Diskussion verließ der Stadtrat auf seinem damals gefaßten Entschluß bestehen.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung wurden einige neue Straßenbenennungen genehmigt:

fangenen in Karlsruhe als westdeutsche Erstausführung herauskommt.

Weiter stehen auf dem Entwurf des Spielplans: „Der Zauberer Gottes“ von Paul Fechter mit Vasa Hochmann als Gast, — Erstaufführung im großen Haus, — „Gigi“ von Colette, „Die Barlotta“ von Michel Duran und „Das Spiel von den Heiligen Drei Königen“ von Timmermans.

Als „Kassenschlager“, genannt musikalische Lustspiele, sind vorgesehen: Im September: „Kleine Freundin gesucht“ von Franz Gribitz; Musik von Nico Dostal, — Strammer Junge angekommen von Robert Gilbert, und das 1937 hier zuletzt gespielte „Kleine Hofkonzert“.

Insgesamt stehen zur Auswahl 30 neue Stücke. Es werden höchstens 50 Prozent davon verwirklicht werden können. Aber eines kann man dennoch jetzt schon sagen: der Spielplan des Schauspielers weist ein bestimmtes neues Gepräge auf, entfernt sich vom hier gewohnten Hoftheater-Ton und von der Tradition des 18. Jahrhunderts, verspricht dem Publikum starke Reize zu bieten und den Künstlern interessante Aufgaben.

Wenn die Verhandlungen zu einem guten Ende geführt werden können, wird dem Opernpublikum ein Leckerbissen vorgesetzt, von dessen Existenz bis vor wenigen Wochen noch niemand eine Ahnung hatte, obwohl Verdis Oper „Aroldo“ schon 103 Jahre alt ist. Die Oper wurde seinerzeit mitten in der Probezeit wegen ihres politisch-konfessionellen Charakters abgesetzt und war seitdem verschollen. Das Staatstheater hofft, sie zur Deutschen Erstaufführung zu erhalten. Eine weitere „musikalische Tat“ dürfte die Aufführung „Die tote Stadt“ von Korngold sein, eine Oper, die anlässlich der Berliner Ur-aufführung vor 1933 einen Siegeszug, der — ebenfalls politisch — gestoppt wurde, hätte antreten können. Neben Wiederaufnahmen und Repertoire-Opern dürfte „Schneewittchen“ von Schubert in der Einrichtung von Felix von Weingartner viele Freunde finden. Auch „Tobias Wunderlich“ von Josef Haas und „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ von Honegger wurden in

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Bienenschwarm vor der Gewerbeschule

Gestern nachmittag gegen fünf Uhr begann eine rasante Jagd nach einer entflohenen Bienenkönigin, die sich mit ihrem Schwarm auf einer Akazie niedergelassen hatte. Ein mutiger Fachmann kletterte in Hemdsärmeln hoch und begann die Aeste systematisch abzusägen, um richtig ran zu kommen. Diesem Eifer gebot die Polizei allerdings Einhalt.

Zeitungen stoppten den Verkehr

Gestern um 14 Uhr kurvte ein Radfahrer auf der Kreuzung Kaiser-Karlstraße. Ein Stoß Fünf-Uhr-Abendblätter, der auf dem Gepäckträger schwankte, hatte sich plötzlich selbständig gemacht und flatterte in einzelnen Exemplaren rings um den Schupo. Dieser reagierte höchst menschenfreundlich, stoppte alle Fahrzeuge, bis der Radler seine Zeitungen aufgesessen hatte und keine der schmutzigen Gummi-Reifen mehr darüber fahren konnte. Die elektrische Signal-Anlage — sie ist zur Zeit wegen Straßensperrung nicht in Betrieb — hätte nicht soviel Herz gezeigt...

Landesfrauenklinik wird abgebrochen

Seit gestern werden die Ruinen der Landesfrauenklinik in der Kaiserallee abgebrochen. Die Mittel für den Neubau wurden vom Staat genehmigt.

Rekord der leichten Unfälle

Gestern ereigneten sich 15 leichte Verkehrsunfälle, bei denen sowohl Personen als auch Sachschaden entstanden ist.

Autobahnunfälle am laufenden Band

Bei Erzingen kam ein VW-Bus von der Fahrbahn ab, geriet ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Fahrer des Fahrzeuges wurde schwer verletzt. Der VW-Bus wurde total zerstört. — Auf der Strecke nach Bruchsal überschlug sich ein Mercedes infolge starken Bremsens. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Kostenpunkt: 4000 DM Reparatur. — Bei Kronau stießen ein Ford M12 und ein Lkw zusammen. Ein Schwerverletzter mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Ford wurde total zertrümmert. — Außerdem ereigneten sich noch zwei weitere Unfälle, bei denen ein Gesamtschaden von nahezu 8 000 DM entstand.

Auch der zweite Neger vor Gericht

Heute findet in Stuttgart-Vaihingen im Hauptquartier der 7. US-Armee der Prozeß gegen den 22-jährigen Neger Clarence Brooks statt, der zusammen mit Herbert Edwards Anfang Mai im Fasanengarten den Ueberfall auf zwei deutsche Spaziergänger ausgeführt hatte, wobei eine 27-jährige Karlsruherin schwer mißhandelt, vergewaltigt und bestohlen worden war.

Während Edwards in der vergangenen Woche in Karlsruhe vom höchsten amerikanischen Armegericht bereits zu einer Zuchthausstrafe von 50 Jahren verurteilt worden ist, mußte das Verfahren gegen Brooks selbenerzeit abgetrennt werden, weil er zu dieser Zeit noch auf seinen Geisteszustand in einer Frankfurter Klinik untersucht wurde.

Die Zufahrtsstraße zur Pfalzstraße heißt „Bietigheimer Weg“, in der Dornwaldsiedlung wird in Zukunft eine Straße nach dem badischen Komponisten Josef Kraus benannt, im Mühlburger Feld eine nach dem Bildhauer Volz und die Dunkel-Allee erhält den Namen Michigan-Straße. Die DVP konnte sich noch nicht entschließen der Umbenennung der Lauterbergstraße in „Raiffeisenstraße“ zuzustimmen. Die kleine Debatte, die sich wegen des Namens „Michigan-Straße“ entspann, rief die Lateiner auf, denn Dr. Gutenkunst meinte zu Dr. Mezzirek: „Si tacuisses, philo sophus mansisses“.

Ein Blick in die Zukunft / Entwurf eines Theaterspielplans für 1953/54

Der Vorhang vor der kommenden Spielzeit in der neuen „Aera Rose“ hat sich leicht gehoben und darunter schlüpfte der vorläufige Entwurf eines Spielplans hervor. „Spielplan ist das, worüber man schimpft“ hieß die klassische Definition des ehemaligen Karlsruher Intendanten Dr. Waag. Insofern eine nicht nur witzige, sondern auch richtige Deutung, als der Spielplan einer Vielzahl von Bedingungen unterworfen ist, also kaum eine unabhängige, nur der künstlerischen Idee folgende Verwirklichung erfährt und daher immer Anlaß zum „Schimpfen“ bietet. Drei Angelpunkte eines jeden Spielplans: Ensemble, Publikum und technische Möglichkeiten bestimmen zu einem Teil auch die Richtung des von Paul Rose vorgesehenen Kurses.

Um mit der Technik zu beginnen: Ueber den Umbau des großen Hauses ist noch immer nichts Endgültiges entschieden. Der Spielplan mußte also die Möglichkeit einbeziehen, daß er auch bei einem wochenlangen Ausfall der großen Bühne durchführbar ist. Verschiedene Kammeropern und musikalische Lustspiele eröffnen diese Aussicht. Der vorgelegte Spielplan-Entwurf bedeutet zweitens ein Generalangriff auf die Tragheit des Karlsruher Publikums. Ein Zyklus „Das Experiment“ wird interessante literarische Neuerscheinungen zur Diskussion stellen und am andern Pol erscheinen „Zugstücke“, die ein breites Publikum ansprechen sollen. Klassiker treten in den Hintergrund zugunsten von neuen Werken.

Das Ensemble, aus dem einige hervorragende Kräfte ausgeschieden sind, wurde durch Neuverpflichtungen ergänzt, sodaß erst wieder eine Spielgemeinschaft wachsen muß. Dem Schauspiel, das in Karlsruhe seit Jahren im Schatten der Oper stand, soll Auftrieb und Ansporn nicht nur durch neue Stücke, sondern auch durch Gastspiele einzelner bekannter Künstler gegeben werden.

Im einzelnen stehen folgende Werke in engerer Wahl: Als erstes Abonnement-Stück wird „Der Hauptmann von Köpenick“ von Zuckmayer aufgeführt werden, mit dem sich zugleich der neuverpflichtete Josef Keim vorstellen wird. Der Klassik wird Rechnung getragen mit einer Aufführung von „Don Carlos“ im Großen Haus mit Theodor Loos als König Philipp. Im Herbst wird zur 100. Wiederkehr der ersten Karlsruher Aufführung 1853 „Die Journalisten“ von Gustav Freytag herausgebracht werden und im November zum 25. Todestag Sudermanns, dessen „Schmetterlingsnacht“ oder „Johannistfeuer“. Ein unbekannteres Stück von Stefan Zweig, „Jeremias“, soll ebenfalls im großen Haus in Szene gehen. Von ausländischen Autoren wurde in Erwägung gezogen: „Der Widerspenstigen Zähmung“ oder der seit Jahren vorgesehene „Sommertraum“ — (vielleicht als Freilichtaufführung?) „Figaros Hochzeit“ von Beaumarchais, ein Stück von Gogol und der vom Baden-Badener Theater vor zwei Jahren hier aufgeführte „Towarisch“, schließlich ein Gastspiel Willy Reicherts in seiner Gänzerrolle in „Mein Sohn der Herr Minister“.

Das erste Experimentierstück wird Samuel Becketts „Wir warten auf Godot“ sein, das am 5. September herauskommt, einen Tag nach der deutschen Erstaufführung in Berlin an Barlows Theater. Am 6. September soll als deutsche Erstaufführung in Karlsruhe „Reichlein ist alles“, von Ladislaus Fodor gegeben werden. Der Autor, dessen „Gericht bei Nacht“ noch in bester Erinnerung ist, wird sich damit von einer ungeahnten neuen Seite zeigen. Eine weitere Novität ist das seiner ersten Aufführung 1923 in Leipzig sofort verbotene Werk von Georg Kaiser „Der Silbersee“ mit Musik von Kurt Weill. Großen Erfolg am Berliner Schillertheater hatte Stefan Barcavas „Die Gefangenen“, das anlässlich der Woche der deutschen Kriegsge-

Karlsruhe noch nicht aufgeführt, sodaß sich die Zahl der „Erstlinge“ mit „Madame Bovary“ von Bondeville auf sechs erhöht. Das kleine Haus wird in den Opernspielplan durch Kammeropern stark einbezogen: Vorgesehen sind, falls das Notmaterial zu beschaffen ist: „Pflger von Mekka“ (Glück), „Die Gärtnerin aus Liebe“ (Mozart) und „Die heimliche Ehe“ von Cimarosa. In der Operette geht es drunter und drüber. Denn nicht nur klassische und moderne Operetten gelangen zur Aufführung, sondern es soll auch — wie sich Intendant Rose ausdrückte — das musikalische Volksspiel vertreten sein.

So etwa wird sich der Spielplan der nächsten Theatersaison gestalten, ein Spielplan — falls er verwirklicht werden kann — neben der breiten Straße auch dornige Wege geht, die hoffentlich alle zum gleichen Ziel führen: Dem Erhalt des Badischen Staatstheaters.

Opernhaus: 20 Uhr, 22. Vorstellung für Abonnement A und freier Kartenverkauf: „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß Ende 23 Uhr.

Ernst Single gestorben

Der weit über Südwestdeutschlands Grenzen hinaus bekannte Schriftsteller und Journalist, Ernst Single, verstarb Anfang der Woche auf Palma de Mallorca. Auf dieser spanischen Insel suchte er seit Februar dieses Jahres Besserung und Heilung von einer tödlichen Krankheit, die er sich in der Kriegsgefangenschaft zugezogen hatte.

Ernst Single, geboren im lothringischen Montigny-les-Metz, verbrachte den größten Teil seines Lebens in Baden. Karlsruhe wurde ihm zur zweiten Heimat, in der er seit vielen Jahren mit seiner Frau ansässig war. Single ist Autor einer ganzen Reihe von Romanen und Novellen.

Pforzheim

5721 Kraftfahrzeuge in Pforzheim

Pforzheim. Am 1. Juni waren im Stadtkreis Pforzheim 5721 Kraftfahrzeuge zugelassen...

In den Monaten April und Mai wurden in Pforzheim 84 Wohnungen fertiggestellt...

Lehrausflug der Landwirtschaftsschule

Pforzheim. Am Mittwoch, den 17. Juni, besuchten 70 Landwirte und ehemalige Schüler...

Autobahn-Enzbrücke im Wiederaufbau

Niefern. Für den Stahlüberbau der zweiten Fahrbahn der Enzbrücke bei Niefern sind die Werkstattarbeiten bereits im Gange...

Die dritte Schwanner Warte eingeweiht

Neuenbürg. Die Ortsgruppe Schwann des Schwarzwaldvereins weihte am Wochenende die neue Schwanner Warte...

Jedes neugeborene Vereinsmitglied erhält einen Kinderwagen

Unterreichenbach. Mit ihrem 25. Geburtstag wird die am vergangenen Wochenende in einer kleinen Gemeinde des Kreises Calw geborene Angelika...

Bretten

Bezirks-Sonnenwendfeier der „Solidarität“

Bretten. Die Bezirke 3 und 4 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ veranstalteten eine von mehreren Hunderten von Freunden und zahlreichen Gästen besuchte Sonnenwendfeier...

Nach der Begrüßung durch den Vorstand des Brettener Vereins, Ludwig Rupp, entbot Bezirksjugendleiter Riedel-Karlsruhe den Willkommensgruß und dankte den Gastgebern für die geleistete Arbeit...

guten Beispiel voranzugehen und die Reihen zu schließen. Voller Erwartung sah man dann dem Abbrennen des mächtigen Feuerstoßes entgegen...

Bretten. Im Capitol-Theater läuft am Mittwoch und Donnerstag der anspruchsvolle Lustspiel „Im Dutzend billiger“...

Obstzüchter auf Bodenseefahrt

Bretten. Mit zwei Omnibussen starteten die Mitglieder des Bezirks-Obst- und Gartenbauvereins über das Wochenende zu einer zweitägigen Fahrt in das Bodenseegebiet...

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost...



Wer oft hupt, bremst zu spät!

Landkreis Karlsruhe

Bezirksturnfest in Bruchhausen

Beachtliche Leistungen bei hochsommerlicher Hitze

Bruchhausen. Ueber das Wochenende fand in Bruchhausen das 1. Bezirksturnfest des Bezirks Karlsruhe-Süd und Albtal statt...

Besonderen Beifall erhielt Karl Bohnenstengel hauptsächlich für seine in höchster Vollendung geturnten Übungen am Seitpferd und Barren...

Die Sieger der einzelnen Wettkämpfe sind: 12-Kampf gem. (Oberstufe): 1. Karl Bohnenstengel, TV Bruchhausen, 115,35 Punkte...

„Berg frei“ - Welt frei!

Grötzingen „Naturfreunde“ begehen die Sonnenwende

Grötzingen. (Edt) Trotz verschiedener Feste und Feiern hatten sich auf dem Knittelberg viele Männer und Frauen eingefunden...

Erste Sitzung des Elternbeirates

Wöschbach. Der neugebildete Elternbeirat kam zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Gemeinderat Emil Neumaier...

Grünwettersbach. Mit der Aufnahme der Bauarbeiten für die zweite Fahrbahn des Grünwettersbach-Viaduktes kann in Kürze gerechnet werden...

1,3 Millionen-Etat angenommen

Neurent. In der letzten Gemeinderatssitzung lag der neue Haushaltsplan 1953/54 zur Beratung vor. Einleitend erklärte der Leiter des Rechnungsamtes die wichtigsten Positionen...

Siedlungsbau und Wasserversorgung

Linkenheim. Nach eingehender Besprechung der Bauplatzfrage beschloß der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung die Durchführung des zweiten Bauabschnittes der Neben-erwerbssiedlung...

Die Landespolizei meldet:

Linkenheim. Auf der Linkenheimer Landstraße sprang ein 11 Jahre alter Schüler in die Fahrbahn eines in Richtung Eggenstein fahrenden Pkw's...

Die Straßböschung hinunter gestürzt

Liedolsheim. Ein auf der Kreisstraße Nr. 231 in Richtung Liedolsheim fahrender Motorradfahrer kam vermutlich infolge überhöhter Geschwindigkeit...

Die Herrschaft über das Fahrrad verloren

Stupferich. Zwischen Thomashof und Stupferich verlor eine Radfahrerin auf der stark abfallenden Straße die Herrschaft über ihr Fahrrad...

Fahrer und Beifahrer schwer verletzt

Spöck. Auf der Kreisstraße Nr. 558 (zwischen Frieddichthal und Spöck) kam ein Motorradfahrer, der vermutlich unter Alkoholeinwirkung stand...

Unter den Lastzug geschleudert

Langensteinbach. Auf der Ortsdurchfahrt in Langensteinbach kam ein 12 Jahre alter Junge auf einem Fahrrad mit einem entgegenkommenden Lastzug in Berührung...

Feuerwehr feierte Jubiläum

Graben. Mit einem eindrucksvollen Fackelzug begann die Freiwillige Feuerwehr Graben am Samstagabend das Fest ihres 80jährigen Bestehens...

Bruchsal

Unfälle bei der Heuernte

Heidelsheim. Beim Einschleppen des Heuwagens in seine Scheune verunglückte Emil Bauer II in der Fischergasse. Er glitt beim Schieben des Wagens aus...

Im 64. Lebensjahr starb nach kurzer schwerer Krankheit Frau Frieda Durst, geb. Knoll, Friedrichstraße: Heinrich Amend, Lokbeizer, wurde im 54. Lebensjahr von seinem langen Leiden erlöst...

Obergrombach. Es war ein Ereignis besonderer Art beim Freundschaftsfest anlässlich des 75jährigen Jubiläums des „Liederkranzes“ Helmsheim...

bund“ Obergrombach den von seinem Chor-dirigenten Willi Stromm komponierten Männerchor „Der Pflüger“ als Uraufführung zum Vortrag brachte...





Die deutsche Viermastbark „Pamir“ (3000 BRT) auf großer Fahrt. Dieser Segler und das Schiff „Passat“, die von der Schluven-Reederei in Hamburg vor einiger Zeit erworben wurden, bieten jungen Seeleuten die Möglichkeit einer altbewährten Ausbildung und Erziehung. Deutsche Jungen fahren wieder in die weite Welt.

Roboter als Dolmetscher

Eine Wunder-Maschine mit „Auge“ und „Gedächtnis“ als Übersetzer

Zu den zahlreichen technischen Wunderdingen, die den Menschen ihre Arbeit erleichtern, soll nun ein elektronischer „Übersetzer“ kommen, der eine Fremdsprache liest, sie mit einem eingebauten Vokabular vergleicht und die Äquivalente in der gewünschten Sprache fein säuberlich auf einer elektrischen Schreibmaschine abtippt.

Eine derartige Apparatur wurde zwar noch nicht gebaut, doch liegen hierfür bereits durchaus ernst zu nehmende Entwürfe vor. Man geht dabei von der Arbeitsweise der automatischen Rechenmaschinen aus, wobei als wichtige Funktion die des elektronischen „Auges“, einer Abtastvorrichtung wie bei Fernsehkameras, hinzukommt, die die gedruckten Buchstaben der Fremdsprache zu unterscheiden und in elektronische Signale umzuwandeln hat. Eine besondere „Gedächtniseinheit“ vergleicht nun diese ihr zugeführten Impulse mit jenen des vorhandenen fremdsprachlichen Wortbestandes und diktiert bei Übereinstimmung die — gleichfalls „lagernden“ — anderssprachigen Wortäquivalente als Übersetzung in die Maschine.

Um den dem eigentlichen Übersetzungsvorgang zugrunde liegenden Gedanken zu illustrieren, ließ man Sätze aus russischen Fachbüchern in die einzelnen Wörter zerlegen, auf separate Papierstreifen niederschreiben und schließlich durcheinandermischen, nachdem vorher die Wortfolge markiert worden war. Alle so aus dem Zusammenhang gerissenen Wörter wurden hierauf übersetzt und sodann wieder in ihrer ursprünglichen Reihenfolge aneinandergereiht. Das Ergebnis war eine Rohübersetzung, die von einer mit dem Thema vertrauten, aber des Russischen unkundigen Person ohne weiteres verstanden und ausgewertet werden konnte.

Es ist natürlich klar, daß ein derartiges Verfahren eben nur Rohübersetzungen liefern und auf die Kompliziertheit der Satzlehre nicht eingehen kann. Immerhin sollen jetzt eingehende Untersuchungen zeigen, welches Mindestmaß an grammatikalischen Konstruktionen der Roboter zu bewältigen hat und wie groß der im Maschinengedächtnis aufgespeicherte Wortschatz sein muß, damit er ein bestimmtes Spezialgebiet erfassen kann, auch harren noch verschiedene technische Probleme ihrer Lösung.

Bunt ist die Welt

16 Millionen Gewitter

Es wird behauptet, daß es jährlich 16 Millionen Gewitter auf der Erde gibt, täglich etwa 44 000, und stündlich 600 000 Blitzschläge, deren Kraft 100 Großkraftwerke betreiben könnte.

Boxsieg ohne Faustschlag

In Triest wurde ein Boxsieg erfochten, ohne daß der Sieger auch nur einmal die Hand zu erheben brauchte. Sein Gegner stürzte sich so kampfbegierig in den Ring, daß er stolperte und mit dem Kopf gegen den Ringpfosten fiel. Er wurde vom Ringrichter gleich ausgezählt.

Sein Wunsch wurde erhört

Der Totengräber eines kleinen deutschen Ortes beklagte sich beim Pfarrer, daß es in der letzten Zeit so wenig für ihn zu tun gäbe. Tags darauf starben vier Einwohner des Ortes und der Totengräber erlitt vor Überanstrengung einen Herzschlag.

Friedenskost

Männer, die oft mit Nachbarn und Kollegen in Streit geraten, sind weniger ein Opfer ihres heißblütigen Temperaments, als eines der mangelnden Kochkunst ihrer Ehefrauen. Das behauptet wenigstens ein amerikanischer Ernährungsphysiologe. Man gebe solchen streitsüchtigen Eheherren nur genügend Eiweiß, Kalk und B-Vitamine — und sie werden sanft werden wie die Lämmlein! (Wäre es nicht sehr zu empfehlen, diese „Friedenskost“ in den Restaurants unserer Parlamente obligatorisch einzuführen?)

Der Friedhof der Großen

Künstler, Gelehrte, Soldaten und Liebespaare ruhen in Père-Lachaise

Tausende von Touristen aus allen Teilen der Erde werden auch in diesem Sommer wieder nach Paris kommen und viele von ihnen werden es nicht versäumen, einen — Friedhof zu besichtigen.

Es ist ein Friedhof wie viele andere auch. Er ist 45 Hektar groß, liegt im Osten der französischen Hauptstadt und beherbergt ebenso viele geschmackvolle und geschmacklose Monumente und Grabsteine, wie andere Friedhöfe. Seine Berühmtheit verdankt er den Gebeinen großer Musiker, Schriftsteller, Soldaten und Künstler, die in seiner Erde ruhen.

Es ist der Père-Lachaise-Friedhof, benannt nach dem Beichtvater Ludwigs XIV., der an dieser Stelle sein Landgut hatte, das ihm der König für treue Dienste schenkte. Dort, wo einst sein pompöses Haus stand, erhebt sich heute die Kapelle des Friedhofs, den die Pariser Stadtväter 1804 anlegten.

Seitdem sind hier die sterblichen Überreste von zwei Millionen Menschen beigesetzt worden — zwei Drittel der Einwohnerzahl, die die Metropole an der Seine heute aufzuweisen hat. Hier stehen die Denkmäler der Großen der französischen Literatur von Lafontaine und Molière über Balzac und de Musset bis zu Marcel Proust, der Komponisten Rossini, Auber, Boieldieu, Chopin, der großen Tragödin Sarah Bernhardt, des Malers Ingres, des Politikers Thiers, der Mathematiker, Physiker und Naturwissenschaftler Monge, Arago und Gay-Lussac.

Natürlich wird niemand heute zwei Millionen Gräber finden. Die alten, verlassenen Grabstätten haben neuen Platz machen müssen, ein jüngst entfernter Grabstein trug noch die Aufschrift: „Wanderer, fliehe dieses Grab. Hier liegt einer der Verteidiger der Bastille.“

Wer den Friedhof aufsucht, vergißt wohl nie, dem Grabmal von Aelard und Heloise einen Besuch abzustatten, auf dessen Platte die in Stein gehauenen Figuren der beiden großen Liebenden, die Hände zum Gebet gefaltet, liegen. Eine Inschrift erzählt die tragische Geschichte ihrer Liebe.

Nicht weit entfernt steht das weiße Grabmal Chopins. Obwohl er bereits vor 104 Jahren starb, wird sein Grab täglich von Liebhabern seiner Musik mit frischen Blumen geschmückt.

An dem Grab von Napoleons Marschall Ney und dem von Antoine Parmentier vorbei, der die Kartoffel in Frankreich einführte, kommt man zu der letzten Ruhestätte der 1923 verstorbenen großen französischen Schauspielerin Sarah Bernhardt, die durch die ausgezeichnete Technik ihres Spiels und ihrer Sprache weltberühmt wurde.

Im neuen Teil des Friedhofes befindet sich das Grab des englischen Schriftstellers Oscar Wilde, der sein Leben verarmt in Paris beschloß. Ganz in der Ecke des Friedhofes schließlich steht der „Mur des Fédérés“, die Mauer der Förderierten, jener 47 Rebellen, die 1871 nach dem Aufstand in Paris an dieser Stelle erschossen wurden.

Industrie verändert das Klima

Die Rauchgase aus den Schornsteinen erhöhen die Temperatur der Erde

Der Kohlendioxydgehalt der Luft wird sich in den nächsten 125 Jahren voraussichtlich verdoppeln und die Temperatur um durchschnittlich mindestens vier Prozent erhöhen. Die Verbrennung von rund zwei Milliarden Tonnen fester und flüssiger Brennstoffe jährlich bewirkt einen allmählichen Anstieg der durchschnittlichen Bodentemperatur. Hätte sich die industrielle Entwicklung der Welt über einige Jahrtausende und nicht bloß über ein Jahrhundert erstreckt, so hätten die Ozeane das überschüssige Kohlendioxyd zum Großteil absorbiert. Die Zirkulation der Meere ist jedoch derart langsam, daß ihre verringerte Wirkung auf den Kohlendioxydgehalt der Luft mit der rapid ansteigenden Rauchgasproduktion nicht mehr Schritt halten konnte.

Diese Probleme erörterte ein namhafter Wissenschaftler. Er hat berechnet, daß aus den Fabrikschornsteinen jährlich sechs Milliarden Tonnen Kohlendioxyd in die Atmosphäre entweichen.

Wie die Glaswände eines Treibhauses verhindert das Kohlendioxyd der Luft die Wärmeabstrahlung des Bodens, gestatte jedoch den kurzwelligen Strahlen der Sonne ungehinderten Durchgang. Mit zunehmender Menge des Gases hält die atmosphärische Hülle mehr Wärme in der Nähe der Erdoberfläche zurück. Gleichzeitig verzögert das Kohlendioxyd die rasche Abkühlung der obersten Wolkenschichten. Die Verminderung der Temperaturdifferenz zwischen oberster und unterster Wolkenschicht verhindert die Bildung kräftiger Konvektionsströmungen, die für die Auslösung von Niederschlägen erforderlich sind. Dadurch können Regenfälle und Bewölkung abnehmen, so daß noch mehr Sonnenstrahlung die Erdoberfläche erreicht. Auf diese Weise trägt der Mensch zur Entstehung eines wärmeren und trockeneren Klimas bei.

Alle diese Überlegungen bekräftigen eine 1861 aufgestellte Theorie, nach der die Abnahme des Kohlendioxydgehalts der Atmosphäre das Wachstum und Vorrücken der Gletscher in verschiedenen erdgeschichtlichen Perioden erklärt. Falls die Theorie stimmt, so sind jeder Eiszeit Millionen Jahre des Gebirgsaufbaus vorangegangen. Während dieser langen Zeitschnitte verwitterten große Mengen des bei den Landerhebungen bloßgelegten vulkanischen Gesteins mit dem Ergeb-

nis, daß die Menge an freiem Kohlendioxyd in der Luft bedeutend zurückging. Die Folgen waren vermehrte Niederschläge und ein Temperaturrückgang von über 7 Grad C.

Mit Verlangsamung des Verwitterungsprozesses strömte das Gas aus dem Erinnern wieder in die Atmosphäre, die Temperatur stieg, das Klima wurde trockener und die Gletscher wichen zurück. Wie in der Vergangenheit werden sich auch in der Zukunft wichtige Temperatur- und Niederschlagsänderungen aus den Schwankungen des Kohlendioxydgehalts der Atmosphäre ergeben.

200 km Tunnel



Wenn am hellen Tage plötzlich die Lampen im Abteil aufflammen, während der Zug eine gebirgige Landschaft durchreißt, dann wissen die Reisenden, daß gleich ein Tunnel kommen wird. Im Bereich der Bundesbahn gibt es 522 Tunnel, die zusammen die beachtliche Länge von 200 km haben.

Film-Stadt Hollywood, wie sie wirklich ist

Ein Bericht von E. La France, einem bekannten Journalisten, der als wirklicher Kenner dieser Stadt gilt

Ein berühmter Regisseur hat einmal gesagt, Hollywood sei eine Stadt, „die im Norden begrenzt ist durch die Sage, im Osten durch das Gerücht, im Westen durch den Skandal und im Süden durch den Aberglauben“. Irgendwo innerhalb dieser Grenzen liegt Hollywood, wie es wirklich ist, Hollywood, von dem so viele reden und das so wenige kennen.

Hollywood ist eine schöne, wenn auch ein wenig talmahafte Vorstadt von Los Angeles. Es liegt etwa 16 Kilometer vom Pazifik entfernt und erfreut sich das ganze Jahr hindurch eines herrlich milden Klimas. Hauptgeschäft und Haupterwerbsquelle ist natürlich die Filmindustrie, und es gab Zeiten, da nicht weniger als 33 000 Bewohner von Hollywood für die neun großen Filmgesellschaften gearbeitet haben. Diese neun sind Metro Goldwyn Mayer, Warner Brothers, Paramount, 20th Century-Fox, Columbia, Eagle-Lion, Universal-International, RKO und Republic. Ihre Studios produzieren für 60 Millionen Kinobesucher jedes Jahr zwischen 400 und 500 Filme.

Wenn ein Fremder das Geschäftsviertel von Hollywood besucht, ist er meist enttäuscht. Es sieht nämlich genau so aus wie jede andere amerikanische Kleinstadt auch. Die einzigen großen Studios, die in der Stadt liegen, sind die von Paramount, RKO und Columbia, die anderen befinden sich etwa 25 km außerhalb, in Vororten. Aber ein paar Gebäude gibt es doch, die so aussehen, wie man sich Hollywood gewöhnlich vorstellt. Da sind Kinos, die tibetischen Klöstern ähnlich sehen, Waschanstalten, die Schlössern gleichen, Versicherungsgesellschaften, die in griechischen Tem-

peln untergebracht sind und Würstchenstände, die aussehen wie Würstchen mit Senf.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts freilich existierte das alles noch nicht, da gab es an Stelle Hollywoods nur Orangenhaine und die Filmindustrie hatte ihren Sitz in Chicago und New York. Dann aber übersiedelte der „Pionier von Hollywood“, die Nestor Film Gesellschaft, von Staten Island, New York, nach dem heutigen Hollywood, um dort unter freiem Himmel vor allem Wildwestfilme zu drehen. Das war im Jahre 1911.

Damit war der Anfang gemacht und Hollywood blühte auf wie eine Oststadt. 1910, als es Los Angeles eingemeindet wurde, betrug seine Bevölkerungsziffer 5000, 1920 stieg sie auf 36 000 und 1940 wohnten fast eine viertel Million Menschen in Hollywood. Großen Anteil an dem märchenhaften Aufschwung der Stadt hatten die Männer, die die berühmten Studios ins Leben riefen: die Warner Brothers, Sam Goldwyn, Louis B. Mayer, William Fox. Sie kamen von den verschiedensten Berufen her. Die Warners waren die Söhne eines Fleischaushalters, Mayer war Theaterbesitzer, Fox war Kürschner und Goldwyn handelte mit Handschuhen. Dann kamen die „schweigsamen“ Schauspieler für die Stummfilme. Sie wurden geholt von wandernden Theatertruppen, von Theaterensembles und vom Zirkus und einige von ihnen konnten nicht einmal lesen und schreiben. Sie kamen aus allen Berufen — Rudolf Valentino z. B. war Kellner, ehe er zum Film ging — und aus allen Ländern. Da sah man Regisseure in Reithosen und mit Sonnenbrillen, das Megaphon in der Hand, die aus

Berlin und Wien stammten. Dann wurden die Stars reich, ließen sich Schlösser bauen und kauften Haciendas, die selbst in dieser verrückten Gegend unerhört waren.

Hollywood, wie gesagt, war eine einzigartige, ungewöhnliche Stadt, in der immer etwas los war. Heute aber ist das anders geworden, heute ist die amerikanische Filmmetropole eine ruhige, solide und geradezu konservative Stadt, in der das Familienleben wichtiger ist als das Nachtleben. Heute bekommt man in Hollywood mit der Morgenpost viel eher eine Einladung zu einer zehnjährigen Hochzeitsfeier als eine Scheidungsanzeige, und typisch sind nicht mehr die rauschenden Feste, sondern die Konferenzen der Filmgewaltigen, die über die Filmkrise beraten.

Auch die Filmschauspieler wollen keine skandalumwitterten Stars mehr sein, sondern als normale Menschen gelten. „Immer noch halten uns die Leute für verrückt, extravagant, unmoralisch und für unbeständige Eheleute“, klagt ein beliebter Filmschauspieler, und betonte immer wieder, daß daran kein wahres Wort sei.

Hollywood ist anders, als es sich die Leute im allgemeinen vorstellen. Die Verwandlung aber ist so langsam und so allmählich vor sich gegangen, daß sie für Millionen Menschen kaum merkbar war. Für die Bewohner Hollywoods ist die amerikanische Filmmetropole jedenfalls heute eine Stadt, in der hart gearbeitet wird, eine Stadt, an die man sich gebunden fühlt, nach der man Heimweh hat und die nun schon Tradition besitzt. . .

Geständnisse im Christie-Prozess

Der Londoner Frauenwürger gibt drei weitere Morde zu

London. Am zweiten Tag des Prozesses gegen den ehemaligen Hilfspolizisten John Christie gab der Angeklagte in Erklärungen, die vor dem Gericht verlesen wurden, zu, weitere drei Frauen ermordet zu haben. Es handelt sich um die bisher unbekanntes fünften und sechsten Opfer, deren Skelette im Garten des „Mordhauses“ von Kensington gefunden wurden, die 21jährige Oesterreicherin Ruth Margarethe Christine Fürst und Muriel Amelia Eady, außerdem um Frau Beryl Evans.

In der Erklärung Christies zur Ermordung von Margarethe Fürst heißt es, er habe sie in einem Kaffeehaus kennengelernt, sich dann an ihr vergangen und sie erdrosselt. Später sei er beim Graben im Garten auf ihren Schädel gestoßen, den er dann in einen Mülleimer warf. Der „zweiten Frau“ habe er eine Mischung aus „Frisier-Balsam“ zum Inhalieren gegeben und sie dann durch einen in das Inhaliergefäß gesteckten Gasschlauch vergiftet. Schließlich habe er sie erwürgt.

Die Verteidigung rollte nochmals den Fall Evans von 1949 auf. Der im Haus Christies wohnende Lastwagenfahrer Evans war 1950 wegen Mordes an seiner Tochter gehängt worden. Wenige Tage vor dem Mord war Frau Evans ermordet aufgefunden worden.

Der Generalstaatsanwalt fragte den Polizei-

inspektor, ob Grund bestehe zu glauben, daß Evans zu Unrecht hingerichtet wurde. Der Polizeinspektor verneinte diese Frage. Die Verteidigung griff diese Fragestellung an. Nachdem der Polizeinspektor dem Generalstaatsanwalt bestätigt hatte, er habe niemals Vermutungen gehört, daß ein anderer als Evans das Kind getötet habe, wurde eine neue sensationelle Erklärung Christies verlesen, die dieser in der Untersuchungshaft zur Ermordung Frau Evans abgegeben haben soll.

Christie stellte in der Erklärung fest, er habe Frau Evans in ihrer Wohnung auf einer Decke liegen gesehen, den Gashahn aufgedreht und den Schlauch so nahe wie möglich an ihr Gesicht gehalten. Es sei ihm jedoch unmöglich gewesen, sie zu mißbrauchen. Dann habe er sie wohl erwürgt.

Als Grund für die Ermordung Frau Evans gab Christie in seiner Erklärung an, sie habe ihn nach einem Streit mit ihrem Mann gegeben, ihr beim Selbstmord behilflich zu sein.

Der Verteidiger Curtis-Bennett plädierte in seiner Verteidigungsrede, wie er bereits zu Beginn der Verhandlungen angekündigt hatte, auf Geisteskrankheit. Er sagte, er fordere nicht Freispruch, sondern ein „schuldig, aber geisteskrank zur Zeit der Begehung des Verbrechens“.

Probates Rezept: Aus alt mach neu

Bei Autos aber nicht zu empfehlen — sonst kommt der Staatsanwalt

Tübingen. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen begann jetzt die Hauptverhandlung gegen den 55 Jahre alten Peter S., einen ehemaligen Volkswagenhändler und Inhaber einer Volkswagen-Vertragswerkstatt, sowie gegen acht weitere Ange-

klagte, die wegen Betrugs, Falschbeurkundung und anderer Straftaten angeklagt sind.

In der Anklageschrift wird dem VW-Händler und einigen Mitangeklagten vorgeworfen, sie hätten gebrauchte Kraftwagen der Besatzungsmacht und Fahrzeuge, die einen Unfall hatten, „auf neu“ umgebaut und dabei die Teilstücknummern gefälscht, die Tachometer zurückgestellt, die Herkunft der Wagen verschwiegen und sie dann teuer verkauft. So wurde ein mit 560 Mark angekaufter Wagen nach dem Umbau für 4200 Mark weiterveräußert.

Der Hauptangeklagte besaß vor dem Kriege und teilweise noch während der Kriegsjahre eine große Gebrauchtwagenhandlung in Stuttgart. Nach dem Kriege eröffnete er in Tübingen eine Konservenfabrik für Weinbergschnecken, um schließlich 1950 die Volkswagen-Vertragswerkstätte in Tübingen zu übernehmen. Bei seiner ersten Vernehmung sagte er aus, daß er von einer ihm übergeordneten Firma zum Bau und zur Vergrößerung der Werkstätte gedrängt worden sei. Als er mitten im Planen und Bauen gewesen sei, habe man ihm den Volkswagenhändlervertrag gekündigt. Ohne Handel könne aber eine Vertragswerkstätte nicht existieren.

Eine ungewöhnliche Explosion

Mülhausen (Elsaß). Bei der Explosion eines Toilettenhäuschens an einer Bahnstrecke bei Mülhausen wurde ein Schrankenwärter erheblich verletzt. Er mußte mit Brandwunden in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Beamte hatte sich in der abseits vom Schrankenwärterhaus errichteten Klosett-Baracke eine Zigarette angezündet. Wenige Sekunden darauf flog das Häuschen mit einem weithin vernehmbaren Knall in die Luft. Man vermutet, daß die Explosion durch die Entzündung der aus der Abortgrube aufsteigenden Gase ausgelöst wurde. Das Klosett-Häuschen ging bei der Detonation vollkommen in Trümmer.

Fernteleskop vom fahrenden Omnibus

Epochemachende Neuerung im Fernsprechnetz der Bundespost

München. Auf einer Fahrt zwischen Garmisch-Partenkirchen und München wurde dieser Tage aus einem Omnibus der Deutschen Bundespost telefonische Verbindung mit Stockholm, Paris, Den Haag, Haute Vienne, Hamburg, mit einem Schiff in der Biskaya und mit der „Italia“ in der Nordsee aufgenommen. An dieser Jungfernfahrt des „öffentlichen beweglichen Landfunkdienstes“ nahmen in fünf Omnibussen Bundespostminister Dr.-Ing. Hans Schubert, die Präsidenten der deutschen Oberpostdirektionen und Sachverständige aus zehn europäischen Ländern teil.

„Wir senden über Ultrakurzwellen an die Postantenne auf der Zugspitze, die es über die

normale Postleitung weiterleitet“, sagte der „Landfunk-Teilnehmer“ in seinem Gespräch mit Hamburg. Der Landfunkdienst vermittelt Gespräche, die von dem ihm angeschlossenen Teilnehmer aus dem fahrenden Auto mit einem anderen fahrenden Teilnehmer oder einem Teilnehmer des öffentlichen Fernsprechnetzes geführt werden können.

Wohnort: Ohne

Nordhorn. Ueber die „Ungenauigkeit der zuständigen Beamten“ im Kreis Grafschaft Bentheim beschwerte sich das Bundesverkehrsamt in einem Schreiben an den Oberkreisdirektor. „Es ist nicht zulässig“, erklärte das Bundesverkehrsamt, „daß von einem Autofahrer als Wohnort lakonisch ‚ohne‘ angegeben wird“. Jeder Führerscheinbesitzer müsse einen Wohnort nachweisen können. Das Bundesverkehrsamt hatte allerdings übersehen, daß es südöstlich von Bentheim eine Gemeinde mit Namen „Ohne“ gibt.



Deutsche Verkehrsausstellung 1953

Mit einem Festakt in der neuen Kongresshalle in München und einem Rundgang durch die zahlreichen, zum Teil neu errichteten Hallen, eröffnete Bundespräsident Theodor Heuss am letzten Wochenende die Deutsche Verkehrsausstellung, die bis zum Oktoberfest an der Theresienhöhe geöffnet sein wird. Unser Bild zeigt die Ehrengäste in der Halle des Luftverkehrs vor einem Modell des Rhein-Main-Flughafens. Von links nach rechts: Landtagspräsident Dr. Hundhammer, Kardinal Wendel, Bundespräsident Heuss und Bundesverkehrsminister Seeborn.

Begeisterter Empfang für den deutschen Fußballmeister



Menschenmassen, Fahnen, Blumen. Das war das Bild, das Kaiserslautern am gestrigen Nachmittag bot. Niemand arbeitete und was nur einigermaßen gehen konnte, erwartete die Wagenkolonne mit der siegreichen Mannschaft. Im ersten Wagen fahren Otmar Walter, Liebrich II und Rander. Die Ankunft des L. FCK wurde durch die Sirenen der Kaiserslauterner Fabriken angekündigt. (Foto Gayer)

Die Fußball-Kernmannschaft steht

Bundestrainer Herberger im Hinblick auf die Weltmeisterschaft

Bundestrainer Herberger referierte auf einer Pressebesprechung des DFB auch über seine Aufgabe hinsichtlich der Fußballweltmeisterschaft. Die harte Probe der Bolton-Wanderers-Spiele und der sonstigen Prüfungskämpfe haben ergeben, daß nunmehr eine Kernmannschaft gebildet werden kann. Ihr gehören 33 Spieler an, also etwa drei Mannschaften. Diese 33 Spieler werden im Juli in Wartau (Bayern) zu einem Ferienlager zusammengezogen. „Damit haben wir eine Basis gefunden, die noch über die Weltmeisterschaft 1954 hinausgeht. Wir dürfen zufrieden sein mit dem, was wir bisher erreicht haben“, meinte Herberger. Diese nationale Kernmannschaft, wenn man sie so nennen darf, setzt sich zusammen aus einer Zahl älterer, bewährter Spieler (Noch-Kandidaten) und aus der Gruppe der Nachwuchsteile. Als Ideal schwebt Herberger eine Nationaleif, jung an Jahren, aber doch alt an Erfahrung“ vor. Aber um dieses Ziel zu erreichen, sind noch vier bis fünf Jahre harter Aufbauarbeit notwendig. So beantwortete der Bundestrainer die Frage nach dem Tempo der Verjüngung der Nationaleif.

Nach dem Vorbild von Helsinki

Ueber die Art der Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft führte Herberger aus: Wir haben wenige gute Spieler, die den großen Anforderungen eines großen Länderspiels gewachsen sind. Unsere Spieler haben keine Gelegenheit, in ihren Vereinen das zu lernen, was sie in der Ländereif brauchen. Sie müssen lernen, Organismus und Seele, alles aufbauende Kräfte auf die Aufgabe

einzustellen. Für das Olympiaturnier wurde die deutsche Mannschaft nach den Bedingungen geformt unter denen sie in Helsinki spielen würde. Der Weg war richtig. Die deutsche Weltmeisterschafts-Kernmannschaft wird nach ähnlichen Gesichtspunkten aufgebaut. Es spielt dabei eine Rolle, die richtige Einstellung zum Gegner zu finden. Schon jetzt weist der Bundestrainer auch nur den Verdacht weit von sich, daß etwa die Qualifikationskämpfe gegen das Saarland und Norwegen zu irgend welchen Experimenten verleiten dürften.

„Ich lasse die Kameradschaft nicht stören“

Sepp Herberger redete sich seinen Groll von der Leber. Nicht zuletzt war die Pressebesprechung darum angesetzt worden, weil der Bundestrainer sich dagegen verwahren wollte, daß ihm an seinen Maßnahmen beim Aufbau der Nationalmannschaft am Zeug geflickt und „einseitige Liebe zu Kaiserslautern“ vorgeworfen wurde. „Eine gesunde Kritik ist immer gut. Wenn diese Kritik aber die gute Kameradschaft in der Nationalmannschaft zu stören versucht, dann wehre ich mich energisch dagegen!“ Auch gegen den Vorwurf, daß er den Süden links liegen lasse, wehrte sich der Bundestrainer. Er betonte, daß die landmannschaftliche Zusammenstellung der Nationaleif überhaupt keine Rolle spielt und stellte fest, daß in den acht DFB-Spielen der letzten Wochen insgesamt 45 Spieler eingesetzt wurden, von denen 24 aus dem Süden, fünf aus dem Südwesten, elf aus dem Westen, vier aus dem Norden und einer aus Berlin stammte.

Stuttgarts OB:

„Nun erst recht“!

Nur wenige Anhänger hatten sich am Montagabend auf dem Flughafen Stuttgart-Echterdingen eingefunden, als der VfB Stuttgart vom Meisterschaftsfinale gegen den FC Kaiserslautern (1:0) mit zweistündiger Verspätung aus Berlin eintraf. Gegen 20.30 Uhr traf die Fahrzeugkolonne der 30er Mercedes mit den Spielern, von Polizei eskortiert, auf dem Stuttgarter Schlosshof ein, wo doch auch einige hundert Uenctwege dem geschlagenen Meister einen Empfang bereitet. Stuttgarts Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß diesmal das Glück nicht auf der Seite des VfB gewesen sei. Er rief den Spielern zu: „Nun erst recht in der kommenden Saison“. Anschließend fuhr der VfB im strömenden Regen durch die menschenleeren Straßen zu seinem Klubhaus.

Auch Hermann schied aus

Nach Ernst Buchholz schied auch der zweite deutsche Spieler, der Davispokalspieler Horst Hermann (Rheydt), bereits in der ersten Runde aus. Hermann unterlag dem Engländer C. Lister mit 4:6, 2:6, 4:6 und erzielte damit das gleiche Ergebnis wie Buchholz.

Totta Zehden in der dritten Runde

Am zweiten Tage der internationalen Wimbledon-Tennismeisterschaften standen Spiele der ersten und zweiten Runde im Dameneinzel sowie der ersten Runde im Herren- und gemischten Doppel auf dem Programm. In dem von 95 Teilnehmerinnen bestrittenen Dameneinzel gab die 18 Jahre alte Titelverteidigerin Maureen Connolly (USA) auf dem Centre Court gegen die 19 Jahre alte Südafrikanerin D. Killan kein Spiel ab und gewann mit 6:0, 6:0. Das gleiche Ergebnis holte die schärfste Rivalin von „Little Mo“ Doris Hart (USA) gegen J. Morgan (England) heraus. Beide Spiele gehörten bereits zur zweiten Runde, da die Siegerinnen in der ersten Runde rasteten. Ebenfalls in der zweiten Runde besiegte Totta Zehden (Stuttgart) ihre Gegnerin W. Gordon (Uyanda) 7:5, 6:4.

Schweizer Ringrichter für Neuhaus gegen Sys

Die EBU hat für den Europameisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Heinz Neuhaus (Deutschland) und Karel Sys (Belgien) einen Schweizer Ringrichter bestellt. Es handelt sich um den Berner Karl Schenk, der bereits mehrere internationale Großkämpfe geleitet hat.

Hein ten Hoff nach Südafrika?

Der deutsche Schwergewichtboxer Hein ten Hoff sitzt in USA immer noch auf dem Trocknen. Er hat die „Internationale Manager-Gilde“ wegen des über ihn verhängten Boykotts auf 100.000 Dollar verklagt. Wie ten Hoff dem „Hamburger Echo“ in einem Brief mitteilte, machte die Gilde inzwischen Vermittlungsvorschläge, die aber abgelehnt wurden. Der lange Hoff hat weiterhin volles Vertrauen zu Fred Kirsch als seinem Interessenvertreter. ten Hoff schreibt: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich demnächst einen Absteiger nach Südafrika mache, um dort zu boxen. Verhandlungen über einen Fight sind bereits im Gange. Die Verhandlungen werden mit Jack Salomons (London) geführt.“

Bernhard Kempa nach Jugoslawien

Der Kapitän und Mittelstürmer der deutschen Weltmeisterschafts-Handballmannschaft Bernhard Kempa, wurde nach Jugoslawien eingeladen. Kempa, der bei Frischauf Göttingen spielt, wird im Monat Juli drei Wochen lang das Training der jugoslawischen Handball-Nationalmannschaft leiten.

Winterolympia in Cortina und Bozen

Auf seinem Kongreß in Stress beschloß der Internationale Eisportverband, einige Wettbewerbe der Olympischen Winterspiele 1956 von Cortina d'Ampezzo nach Bozen zu verlegen. Gewisse Bestrebungen, beim Eiskunstlaufen die Kür besser zu bewerten, blieben ohne Erfolg. Es bleibt weiter bei einer 2/3-Wertung der Pflichtfiguren und nur 1/3-Wertung der Kür.

Kurzer Sportfunk

Eine Fusion wollen Preußen Dellbrück (1. Fußball-Liga West) und der SC Rapid Köln eingehen. Der Zusammenschluß ist noch vor Beginn der neuen Saison geplant.

Der Verband Deutscher Billard-Amateure hält seinen diesjährigen Verbandstag am 28. Juni in Rolandseck ab.

Die Weltrekorde über 3000 Meter und 5000 Meter im Eisschnelllauf wurden international anerkannt. Ueber 3000 Meter lief der Holländer Anton Hulsker 4:20,2 Minuten, während über 5000 Meter sein Landsmann Kees Brockman mit 8:06,6 Minuten den neuen Rekord aufstellte (beide liefen ihre Weltrekorde am 24./25. Januar 1953 in Davos).

Endgültige Totoquoten des Nordsüdblocks

Zwölferwette: 1. Rang 6980,20 DM, 2. Rang 224,40 DM, 3. Rang 29.— DM. Zehnerwette: 1. Rang 344,60 DM, 2. Rang 19,60 DM, 3. Rang 2,40 DM.

„Lukullus war ein armer Wicht...“

Rothenburg. Ein Gastwirt aus Rothenburg schrieb an den Eingang seines Lokalst: „Wer hier nicht hereinkommt, ist selbst daran schuld“. Seine einmalige Werbung schloß mit dem Refm: „Lukullus war ein armer Wicht, er kannte meine Küche nicht.“ Nun hat dieser findige Wirt auch eine „Säuferliste“ angelegt, mit der er seine Gäste überrascht. Jeden, der das Lokal betritt, begrüßt er als alten Bekannten, da er — wie er sich ausdrückt — schon in der „Säuferliste“ stehe. Wenn die Gäste ob dieser „Anschuldigung“ erstaunt sind, kommt der Wirt mit einer Mappe, in der sich der Gast mit seinem Konterfei wiederfindet. Wie der Gastronom das macht, bleibt allerdings sein großes Geheimnis. (skw)

Liederabend Erika Köth—Otto Matzerath

Der erste Teil dieses Konzerts im gut besuchten Schauspielhaus hat uns sehr beeindruckt. Im gesanglichen Part erlebte man gepflegte Kunst, vorbildlichen Tonansatz, freies Ausschwingen der Kantilene, bemerkenswerte Sprachbehandlung, saubere musikalische Gestaltung, spürbares inneres Mitgehen; da und dort konnte die Bühnenkünstlerin nicht ganz verleugnet werden, dies doch nur in durchaus erträglichem Maße. Die Lieder von Schubert erfuhren so eine eindrucksvolle Wiedergabe; herausragend das „Gretchen am Spinnrad“, „Trockene Blumen“ und das alemannische „Uff'm Bergli“, dessen Text merkwürdigerweise von Goethe stammen soll.

Solostimme und der Begleitung überrascht gewesen seien, so dürfen wir dies auch von dem zur Besprechung stehenden Konzert als hervorsteckendes Merkmal sagen. Der zweite Teil brachte ohne besondere Erwähnung im Programm lediglich Volkslieder. Im selben Maße, wie uns der erste Teil erfreute und mitzog, hat uns der zweite enttäuscht. In einem offiziellen Rahmen als Veranstaltung des Badischen Staatstheaters hätte man hier ruhig und gut auf allzu gängiges und leicht eingängiges Volksliedgut vorwiegend romantisch-populäres Gepräge verzichten können. Was geboten wurde, würde sich an gemütlichen, halb familiären Zusammenkünften ohne vorherige Ueberlegung ganz ordentlich einfügen lassen; hier wären auch die verspielten Begleitfloaken gerade noch am Platze gewesen, ebenso die sentimental wirkenden harmonischen Rückungen. Doch, wie gesagt, in diesem Rahmen waren selten zu hörende Kostbarkeiten der barocken oder romantischen Epoche in originaler Fassung, deren es eine ganze Menge gibt, besser am Platze; dazu

hätte man aus dem reichen Schatze mittelalterlicher Volkslieder die eine oder andere Rarität hinzufügen können. So hätte man dem auf Werte spekulierenden vornehmen Geschmack gehuldigt, anstatt sich ohne allzu große Bemühung auf eine tiefere Plattform begeben zu müssen. Amt und künstlerisches Bewußtsein verpflichten zur strengsten Auslese; die auch vor kritischer Betrachtung standhalten kann. Wir würden uns auf einen solchen Abend ehrlich freuen.

Der Beifall der Zuhörer gab zu Wiederholungen und Zutaten Anlaß; eine Reihe von Blumenbinden waren Zeichen des Dankes für das Gebotene.

AZ gratuliert ...

... den Eheleuten Jakob Gerne, Karlsruhe, Gottesauerstr. 5, zum Fest der goldenen Hochzeit. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg und der Oberbürgermeister übermittelten zum Jubiläum ihre besten Glückwünsche.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 24. Juni 1953

Hauptfriedhof: Kolb Albert, 61 J., Bismarckstr. 29, 9.30 Uhr; Hildbrand Paul, 18 J., Boedstr. 20, 10.00 Uhr; Kaubach Richard, 48 J., Sofienstr. 133, 10.30 Uhr; Siebek Jakob, 82 J., Seubertstr. 6, 11.30 Uhr; Heinze Hermann, 49 J., Blankenloch, 12.00 Uhr; Kloster Wilhelm, Waldstr. 61, 13.30 Uhr.

Friedhof Beiertheim: Rapp Gottlieb, 77 J., Gebhardstr. 35, 14.00 Uhr; Speck Albert, 45 J., Cäcilienstr. 4, 14.30 Uhr.

Donnerstag, den 25. Juni 1953

Hauptfriedhof: Kleindienst Theodor, 70 J., Tulpenstr. 34, 11.00 Uhr; Kroneisen Karl, 65 J., Schützenstr. 80, 11.30 Uhr; Müller Jakob, 73 J., Damaschkestr. 29, 13.00 Uhr; Häfele Hedwig, 56 J., Wolfenstr. 16, 13.30 Uhr. Friedhof Grünwinkel: Kuhn Emilie, 71 J., Mörscher Str. 8, 14.00 Uhr.

KARLSRUHER Film-THEATER. RESI: „Bis wir uns Wiedersehen“. Luxor: „Eine Königin wird gekrönt“. PALI: „DER DOPPELADLER“. Schauburg: „MEUTEREI AM SCHLANGENFLUSS“. Die Kurbel: „DIE IST NICHT VON GESTERN“. RONDELL: „ANNA UND DER HENKER“. Rheingold: „EVA IM FRACK“. REX: „Die Försterchiste“. Atlantik: „Der Mann ist blind“. Skala Durlach: „PALAST HOTEL“. Metropol: „DIE MUTTER DER KOMPANIE“.

BADISCHES STAATSTHEATER. OPERNHAUS: „Eine Nacht in Venedig“. Sie wirken jünger - Ihr Teint, Ihr Wesen u. Ihr Wohlbehagen zeigen Ihnen, daß die innere Reinigung mit DARMOL, der guten Abführschokolade, einen ganz anderen Menschen aus Ihnen gemacht hat. DARMOL: 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Kisset-Kaffee. Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient. Kisset-Kaffee Rösterei, Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 184-187. Gasth. „Goldener Hecht“, Karlsruhe, Steinstraße 4. 1a Eintopfessen, von 12-23 Uhr - Preis DM.-50.

Registrierkassen. Fabrikat National und Anker, 8 Stück mit elektrischem Antrieb, 110 und 220 Volt, und 6 Stück mit Handantrieb preiswert abzugeben. Sonderschau! Am Donnerstag dem 25. Juni 1953 auf dem Schmiederplatz Karlsruhe. Wir zeigen: Die neue DKW-Sonderklasse, Die neue DKW-Meisterklasse, DKW-„Universal“, DKW-Stadtlieferwagen, DKW-Schnell-Laster 3/4 t.

AKTUALITÄTEN - KINO. In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen. u. a.: Die ersten Bildberichte vom Aufstand in Ost-Berlin - Flottenschau in England vor Königin Elisabeth II. sowie: „Der Zirkus ist da“ - Tessiner Herbstbild von den Schweiz. Alpen bis zum Lago Maggiore - „Porellenrucht“, hochinteressanter Kulturfilm.

Südd. Klassen-Lotterie. 24 000 000.- DM. Amtliche Lospreise: 1/3 3.-, 1/4 6.-, 1/5 24.-. Verkauf 8-19 Uhr. Lotteriemaurer, Karlsruhe, Waldstraße 28.

Auto-Transporte bis 3 t, nach allen Richtungen. führt billig und prompt aus. H. Haegemann, Daxlander Str. 46, Tel. 8117.

1 steht fest! Jedesmal zu Rosenthal OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76. Elegante Schränke 2- und 3törig, bekannt billig bei Möbel-Kastner, Doufstr. 26 (Hauptpost).

Erwin Träger Uhrmachermeister. Reparaturen werden gewissenhaft und mit Garantie ausgeführt. Karlsruhe, Zähringerstraße 48 - Telefon 6815.

Stellen-Angebote. Nebenverdienst geboten, etwas Kapital erforderlich. Angebote unter Nr. K 2967 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Ferienfreunden sind nur dann vollkommen, wenn die Verbindung mit dem Heimatort nicht ganz abreißt... Vergessen Sie deshalb nicht, vor Beginn Ihrer Ferienreise mit dem unteren Abschnitt die „AZ“ umzubestellen. BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG Vertriebsabteilung. An die BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG Karlsruhe - Abt. Vertrieb. Ich bitte mir während meines Urlaubes die „AZ“ ALLGEMEINE ZEITUNG an folgende Adresse nachzusenden: Zu- und Vorname: ... Urlaubsort: ... Hotel bzw. Pensionat: ... Straße und Nr.: ... Dauer der Nachsendung vom ... bis ... HEIMATANSCHRIFT. Heimatort: ... Straße und Nr.: ... Zustellung soll während des Urlaubes zu Hause weiter erfolgen: JA / NEIN. Abonnement im laufenden Monat bezahlt: JA / NEIN. (Nichtzutreffendes bitte streichen) Datum: ... Unterschrift: ...

Die Konsumentenorganisation Rheine sucht einen ersten Geschäftsführer der in der Lage ist, den Einkauf selbständig vorzunehmen, der die modernsten Vertriebsmethoden kennt, bilanzsicher ist und gute rednerische Talente hat. Es kommen nur Herren in Frage, die über eine langjährige genossenschaftliche Praxis verfügen. Bewerbungen mit Zeugnissen usw. sind bis zum 30. Juni 1953 an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Heinrich Pollee, Rheine, Leostraße 18, zu richten.

Kraftfahrzeuge. BMW-, NSU-, Viktoria-, Gritzer - Motorräder, Motorroller, Steib - Seitenwagen. Teilzahlung. AUTO-KELLER Weingarten, Telefon 12.

Kauf-Gesuche. Kleiderschrank, weiß, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter K 2919 an den Verlag Waldstr. 28, erbeten. Mädchen-Fahrrad in gutem Zustand (für 10-12jähr. Mädchen) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter K 2296 an die „AZ“ erbeten. Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52. Zu verkaufen: Gebr. Schreibtisch mit Aufsatz, Nußbaum, 1 Salonspiegel, billig zu verkaufen. Hardtstraße 41a, Hth. I. Bett mit Patent-Rost und Matratze; Nachttisch, Waschkommode mit Marmor. Grünwinkel, Pfalzstraße 169. Kühlschrank Siemens, 120 Lit., Kohlenherd, geschliffene Platte, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anz. unter K 3303 an die „AZ“ erbeten.

Lloyd-Kaufvertrag mit 10% Anzahlung mit Nachlaß, abzugeben. Angebote unter Nr. K 27432 an die „AZ“. 2 LKW 5-t-Kipper 1 Dreifachser, für Lohnfahren frei. Boes, Karlsruhe-Ketzingen, Reinmuthstraße 9, Tel. 7432.

Die DKW Motorrad-Kolonnen kommt. Wir zeigen: DAS GESAMTE DKW-MOTORRAD-PROGRAMM UND DIE NEUE 350 ccm DKW 3 ZYL. BENN-MASCHINE. AUTO-CAMPING Gleichzeitig Ausstellung günstiger Gebrauchtwagen. DKW-LEEB Karlsruhe Ruf 2654/2655 Amalienstr. 63.